

Nummer 2/2015 - 32. Jahrgang

# NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom  
Dachverband für Natur-  
und Umweltschutz

## Erst wenn der letzte Baum gerodet, ...

**TITEL**  
**3** Neben der Forstwirtschaft prägt die Landwirtschaft unser Umfeld und unsere Umwelt in Südtirol am nachhaltigsten. Doch inwieweit harmonieren Landwirtschaft und Umweltschutz in der Realität? Wie verträglich ist die industrialisierte Landwirtschaft für unsere alpine und kleinräumige Natur und Landschaft? Dieser Frage gehen wir in einer Artikelserie nach, beginnend mit den Kulturänderungen und Rodungen.

- 4 Teil 1 - Rodungen
- 6 „Balance“ im neuen Gewässerschutzplan
- 7 AVS-Aktion auf den Lärchenwiesen von Altrei
- 8 Buchvorstellung
- 8 Kein Golfplatz in der Glurnser Au
- 10 Der Luchs
- 12 Interview mit Soligno
- 14 Gemeinwohl-Bilanz bei Triadebio
- 16 Wild, frei und mobil
- 18 UG Olang - Sternfahrt auf Rad
- 19 Schulaktion zu GMO und TTIP
- 20 Wiesenmeisterschaft 2015
- 21 Nachbericht zur Kornausstellung in Mals
- 21 Das Kräuterschlössl in Goldrain feierte
- 22 Infotag zum Vogel- und Naturschutz
- 22 Vortragsreihe „Elektrosmog und Baubiologie“
- 23 Nein zum Flugplatz Bozen
- 23 Projekt „Hirschkäfer“
- 24 Waldtag in Kaltern
- 25 Graffiti-Aktion zum Jahr des Bodens
- 25 Terlan auf Insektenwanderung
- 26 Termine / Impressum
- 28 9. Autofreier Radtag auf die Mendel

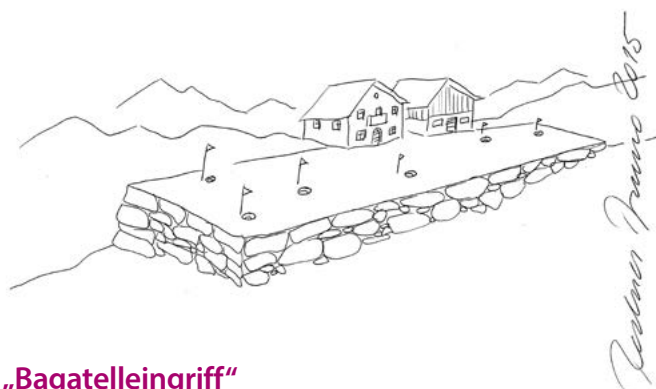
Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung 28. Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die freundliche Unterstützung!  
[www.provinz.bz.it/natur-raum](http://www.provinz.bz.it/natur-raum)

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL  
Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE  
Ripartizione Natura, paesaggio e sviluppo del territorio

## KARIKATUR von Bruno Rubner



„Bagatelleingriff“



## Wenn der Bock zum Gärtner wird

Im April 2010 verabschiedet die damalige Landesregierung den Wassernutzungsplan, welcher die EU-Wasserrahmenrichtlinie auch in Südtirol umsetzen soll. Die Wasserrahmenrichtlinie basiert dabei auf zwei fundamental neuen Grundsätzen: Verschlechterungsverbot und Verbesserungsgebot. Die Nutzung kann zukünftig nur noch erfolgen, wenn das Gewässer nicht verschlechtert wird, es soll sogar verbessert werden. So weit, so gut.

Der Wassernutzungsplan auf lokaler Ebene regelt – wie der Name bereits sagt – in erster Linie die Nutzung des Wassers. Daher findet sich im Teil Ziele und Kriterien der Nutzung des Planes folgende Feststellung: „In Südtirol findet die Ausarbeitung des Wassernutzungsplanes und des Gewässerschutzplanes, ..., gleichzeitig statt.“ Nichts davon passiert, denn das politische Credo ist klar: Nutzung der Ressource Wasser geht vor Schutz!

Fünf Jahre mit unzähligen Aufforderungen von Seiten des Dachverbandes vergehen, bis auch der bis dato inexistente Gewässerschutzplan in Angriff genommen wird. Erster Schritt dazu ist die Ausarbeitung einer Liste mit sensiblen Gewässerabschnitten, welche von einer weiteren hydroelektrischen Nutzung verschont bleiben sollen. Erst nach Erstellung dieser Liste sollen die vorliegenden Gesuche um neue E-Werkskonzessionen weiter behandelt werden.

Die Landesämter mit ihrem kompetenten Fachpersonal erarbeiten einen Entwurf, der der Öffentlichkeit präsentiert wird, die dazu auch Stellung nehmen kann. Und dann passiert etwas Unverständliches: Dieser Entwurf wird vom sogenannten Energie-Tisch, der in erster Linie aus Vertretern der E-Wirtschaft besteht, in mehreren Sitzungen entschärft, aufgeweicht und verwässert, sodass die Landesregierung über einen „kraftwerksfreundlichen“ Entwurf zum Gewässerschutzplan abstimmt. Dass bereits beim Wassernutzungsplan die E-Wirtschaft hinter den Kulissen massiv den Inhalt diktiert hat, ist aus den Gerichtsakten des „SEL-Skandal“-Verfahrens bekannt. Dass sich die neue Politik aber auch beim Gewässerschutzplan von der E-Werkslobby „helfen“ lässt, ist enttäuschend. Diese Form der politischen Erneuerung haben wir uns sicherlich nicht gewünscht.

Detaillierte Stellungnahmen zum Gewässerschutzplan sind auf der Website des Dachverbandes: [www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it) zu finden.

Und die nächste „Überraschung“ ist bereits vorprogrammiert. Die Regelung der Gülle-Ausbringung in Natura-2000-Gebieten wird von der Agrar-Lobby zur Zeit stark beeinflusst und gebremst. Auch hier hinkt Südtirol seit dem Jahr 2010 hinterher. In Sachen Umweltschutz werden offensichtlich nach wie vor die Böcke zu Gärtnern gemacht.

ANDREAS RIEDL



# Landwirtschaft quo vadis?

Foto: Greta/Dietl

Wer kennt nicht die schönen Bilder, welche die Südtiroler Landwirtschaft und ihre Organisationen nach außen zeigen? Urige Gesichter unterm Tiroler Hut, lächelnde Frauen, welche im Dirndl Feldarbeit verrichten, Haflinger mit goldener Mähne vor schöner Bergkulisse, Wein und auf Hochglanz polierte Äpfel, Kastanien und ‚glückliche‘ Kühe auf üppigen Weiden finden sich auf Plakaten, in Broschüren, Webseiten und Werbefilmen.

Stimmt das alles, ist es authentisch? Gibt es sie flächendeckend, diese Südtiroler heile Welt? Hält unsere Landwirtschaft auch das, was sie nach außen vermittelt? Ja, es gibt sie noch, leider immer seltener und weniger. Es gibt sie noch, die Bergbauern, die auf steilen Hängen noch traditionelle Landwirtschaft betreiben. Diesen gelten unsere Anerkennung und unser Dank.

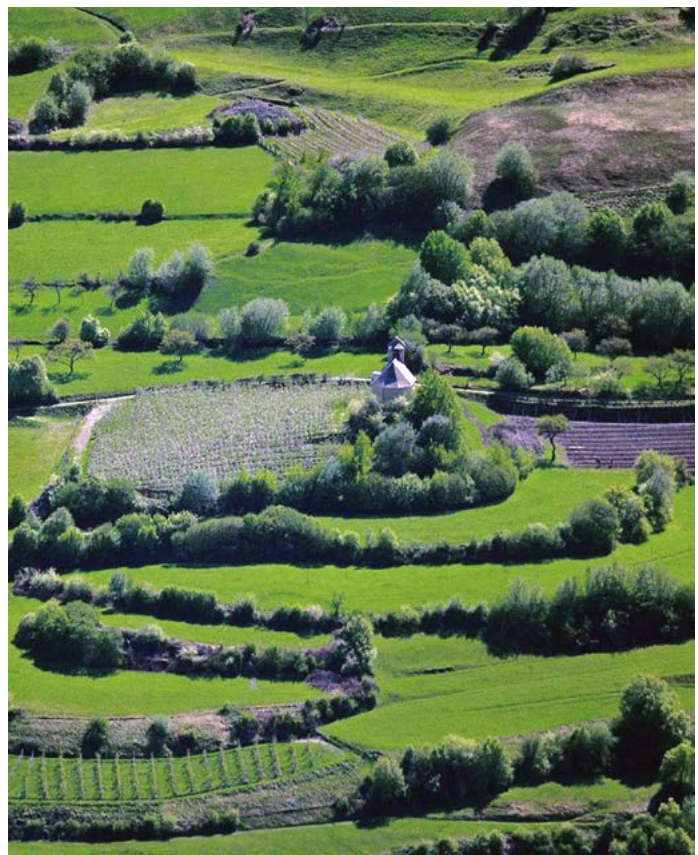
Auch in Südtirol hat die landwirtschaftliche Realität Einzug gehalten. Auch uns hat der Strukturwandel in der Berglandwirtschaft erreicht, wenn auch mit Verspätung. Die Produktionsbedingungen und die Marktlage im Nahrungsmittelsektor haben sich wesentlich verändert. Auch bei uns geht der Trend immer öfter Richtung industrielle Lebensmittelproduktion. Immer weniger Ressourceneinsatz, die gleiche oder weniger Fläche, weniger oder effizienterer Arbeitseinsatz bringen uns jedes Jahr Rekordernoten im Obstbau und erstaunliche Milchleistungswerte, alles nachzulesen in den Veröffentlichungen der einschlägigen Organisationen (Beratungsring für Obst und Weinbau, Jahresbericht des Südtiroler Rinderzuchtverbandes, Agrar- und Forstbericht usw.).

## Eine Frage der Nachhaltigkeit

Dass eine solche Vorgangsweise nicht immer im Einklang mit dem Prinzip der

Nachhaltigkeit, dem Schutz des Trink- und Grundwassers, dem Schutz des Landschaftsbildes, mit der Pflicht der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und der Artenvielfalt steht, ist wohl unumstritten. Fakt ist, dass es zwischen Schein und Sein in der Südtiroler Landwirtschaft große Unterschiede gibt und diese von den Bürgern auch immer deutlicher wahrgenommen werden. Natürlich muss auch auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Rücksicht genommen werden: Die Erhaltung unserer Berglandwirtschaft ist für ein Tourismusland wie Südtirol unverzichtbar. Die Attraktivität unseres Landes ist durch seine jahrhundertlang schonende und nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung durch

unsere Vorfahren entstanden. Eine Industrialisierung unserer Landwirtschaft wird vielleicht einzelnen einen kurzfristigen Vorteil bringen. Auf lange Sicht haben wir ohnehin wenige Möglichkeiten, uns in dieser globalisierten Agrarmarktwelt zu behaupten, indem wir die gleiche Massenware wie der Rest der Welt herstellen. Unsere Chancen liegen mittel- bis langfristig in der Vermarktung jener Werte und Qualitätsprodukte, die andere Anbieter nicht haben. Es ist höchste Zeit, den bisher eingeschlagenen Weg zu hinterfragen.





## Neue Ausrichtung gefragt

Ziel dieser Überlegungen ist es sicher nicht, über die Südtiroler Landwirtschaftspraktiken zu Gericht zu sitzen und alles zu kritisieren und zu verteufeln, sondern diese zu hinterfragen, sachlich zu analysieren, wenn möglich zu verbessern und für die Bauern und für die Allgemeinheit gangbare Alternativen aufzuzeigen. Es stimmt, der Landwirt ist Eigentümer seines Grund und Bodens und er kann darüber verfügen. Es



Fotos: Archiv Dachverband

stimmt aber auch, dass gutes Trinkwasser, gesunde Nahrungsmittel, eine intakte Natur und Landschaft von allgemeinem Interesse sind. Auch in Anbetracht der Tatsache, dass viele Bereiche der Südtiroler Landwirtschaft massiv von öffentlichen Fördermitteln abhängen, ist der Wunsch nach sachlicher und wahrheitsgetreuer Information und auch nach Mitsprache mehr als gerechtfertigt, ohne gleich von Landwirtschaftsfunktionären als „Ökoterroren“ bezeichnet zu werden.

In diesem Naturschutzblatt und in den nächsten Ausgaben werden die wesentlichen Konfliktpotentiale zwischen nachhaltigem Natur- und Umweltschutz und der derzeitigen landwirtschaftlichen Praxis in Südtirol beschrieben und analysiert: **1. Rodungen, 2. Bagatelleingriffe, 3. Nitratreinträge (Gülle) durch überhöhten Viehbesatz und 4. Pestizideinsatz.** Dabei sollen auch Alternativen zum derzeitigen Vorgehen angedacht und Steuerungsmaßnahmen vorgeschlagen werden. Denn gar einige Südtiroler Landwirte haben Bedenken bezüglich der jetzigen Bewirtschaftungsweise und würden Alternativen sicherlich annehmen.

DACHVERBAND FÜR  
NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

# Teil 1 - Rodungen

Unter Rodung versteht man die Umwandlung von Wald in eine andere Nutzungsform. Dabei werden Bäume gefällt, die Wurzelstöcke gerodet, die Fläche planiert und einer anderen Nutzungsform zugeführt. Die neuen Nutzungsformen sind zu zirka 20% im überwiegend öffentlichen Interesse (Zone für öffentliche Einrichtungen, Gewerbezone und Wohnbauzonen). 80 Prozent der Rodungen erfolgen im Einzelinteresse (landwirtschaftliches Grün und alpines Grün).

Die genehmigten Rodungen, auch Kulturänderungen genannt, sind in den letzten Jahren exponentiell gestiegen: 1990 wurden in Südtirol 14 Hektar genehmigt, im Jahr 2000 69 Hektar, 2010 waren es 111 Hektar. Spitzenreiter war das Jahr 2012 mit 233 Hektar. Im Zeitraum 2012-14 wurden 651 Hektar Wald in Südtirol einer anderen Nutzung zugeführt. Diese Rodungen entsprechen ungefähr 900 Fußballfeldern. Die Zahlen wurden dem offiziellen Agrar- und Forstbericht 2013 entnommen.

## Waldzuwachs im Berggebiet

Die Befürworter der Rodungen rechtfertigen diese immer mit dem Argument, dass in Südtirol der Wald stark zugenommen hat. Diese Aussage stimmt, muss jedoch relativiert werden, denn Wald ist nicht gleich Wald. Durch den Klimawandel ist in Südtirol die Waldgrenze stark nach oben gestiegen. Dieser Anstieg um fast 200 Höhenmeter hat die Fläche unseres Waldes stark erhöht. Vergleiche mit den Waldinventuren der Vergangenheit

sind nicht zielführend, da die Erhebungskriterien unterschiedlich sind. Auch sind in Südtirol bis heute fast keine Almen aufgegeben worden, nur wenige steile Bergmähder werden heute nicht mehr bewirtschaftet. Zusammengefasst kann man mit Sicherheit sagen, dass in Südtirol der Wald dort zugenommen hat, wo bereits viel Wald ist, nämlich oberhalb von 1500 Metern Seehöhe, während sich die Waldverluste durch Rodungen unterhalb dieser Höhenlinie konzentrieren.

## Wald in Tallage

Wenn wir die geschichtliche Entwicklung unserer landwirtschaftlich genutzten Flächen genauer analysieren, sieht man, dass in der Talsohle der Haupttäler bereits alle potentiellen Flächen genutzt sind. Es gibt vereinzelte Auwaldrestflächen im oberen Vinschgau, im Tauferer Tal, in Gsies, und zwar vorwiegend im öffentlichen Besitz. Die Hanglagen im Etschtal, Eisacktal und Vinschgau sind seit Jahrhunderten landwirtschaftlich genutzt. Es gibt also fast keine potentiellen Rodungsflächen



Fotos: Archiv Dachverband





mehr. Die Waldflächen in diesen Gebieten sind agronomisch uninteressant. Sie sind entweder zu steil, schattig, zu trocken oder sie haben ungeeignete Böden. Diese Flächen sind jedoch in anderer Hinsicht sehr wichtig und wertvoll. Es handelt sich um landschaftsprägende Elemente, um Rückzugsstandorte vieler Lebewesen, um Verbindungskorridore und Trittsteine zwischen verschiedenen Habitaten.

### Waldschwund im Bereich der Grünlandwirtschaft

Problematischer ist die Situation im Bereich der Grünlandlandwirtschaft, vorwiegend zwischen 900 und 1500 Metern Seehöhe. Dort hat die Intensivierung der Landwirtschaft voll eingeschlagen. Viele Betriebe, die um Förderungen bei den Agrarumweltmaßnahmen angesucht haben, weisen zu hohe Viehbestände im Verhältnis zu ihren Flächen auf. Da fast alle Betriebe öffentliche Förderungen erhalten und die Kontrollen durch die Behörde immer detaillierter und genauer werden, riskieren sie bei Nichteinhaltung der Förderungskriterien (maximale Bestockung mit Großvieheinheiten pro Hektar) empfindliche Strafen bzw. Rückzahlungsforderungen. Aus diesem Grund ist der Druck um Rodungsgenehmigungen in den letzten Jahren stark angestiegen. Die Betriebe mit intensiver Milchviehhaltung brauchen größere Flächen. Diese sind zur Zeit nicht verfügbar, weil die überwiegende Anzahl der Betriebe noch von den Eigentümern selber bewirtschaftet wird. Pachtflächen sind nicht aufzutreiben, auch auf-

grund der starren Pachtverträge. Man bemerkt jedoch in den letzten Jahren, dass immer mehr Betriebe auf Mutterkuhhaltung umsteigen oder gar die Viehhaltung aufgeben. Mittelfristig dürfte das Angebot an freien Pachtflächen steigen. Zur Zeit aber bleiben die Ansuchen um Rodungsgenehmigungen auf einem hohen Niveau. Diese Flächen müssen mit Maschinen bearbeitbar sein, das agronomische Potential ist zweitrangig. Denn bereits heute wird ein großer Teil der Energie für die Milchproduktion (sprich Futtermittel) nicht in Südtirol erzeugt, sondern von außen zugekauft, was für den Nährstoffkreislauf (v.a. Stickstoffüberschuss) problematisch ist. Ausschlaggebend für den landwirtschaftlichen Betrieb ist in erster Linie die Summe der bewirtschafteten Flächen im sogenannten LA-FIS-Bogen, denn diese Zahl ist ausschlaggebend für die erlaubte Viehzahl, die Höhe der Förderungen, die Festlegung der jetzigen und zukünftigen Stickstoffbilanz usw.

### Der Wald als Trinkwasserreservoir

Der Erhalt großflächiger Waldflächen für den Schutz unserer Trinkwasserreserven wird für die Zukunft immer wichtiger. Von Seiten der Landesverwaltung werden immer mehr Trinkwasserschutzgebiete ausgewiesen, in denen Rodungen untersagt sind. Intensive Landwirtschaft und Trinkwasserschutz sind nicht vereinbar, da die Risiken z.B. durch Nitratreintrag (Mist und Gülle) und Pestizideinsatz augenscheinlich sind. Seit kurzem werden Ro-

dungen und nachfolgende Planierungen nicht mehr mit öffentlichen Mitteln bezuschusst, auch dies ist eine effiziente Steuerungsmaßnahme.

### Rodungen nur mehr bei öffentlichem Interesse

Der Südtiroler Wald sollte grundsätzlich geschützt werden. Die einschlägigen Gesetze wie das Forstgesetz, das Landschafts- und Naturschutzgesetz und das der Raumordnung müssten dem Rechnung tragen. Rodungen dürfen nur in schwerwiegenden Ausnahmefällen genehmigt werden. Unterhalb von 900 Metern Seehöhe gehören Rodungen grundsätzlich untersagt. Jede Rodung, die nicht im öffentlichen Interesse erfolgt, muss durch konkrete Ausgleichsmaßnahmen kompensiert werden. Diese können auch durch Zahlungen in den Landschaftsfonds erfolgen, ein bis zwei Euro pro Quadratmeter sind gerechtfertigt. Zuletzt sollte auch die Südtiroler Landwirtschaftspraxis, besonders im Grünlandbereich, objektiv hinterfragt werden. Manche Bestimmungen zwingen die Landwirte sogar diese Rodungen zu fordern. Eine Überprüfung bzw. Umschichtung der Fördergelder würde nicht nur den Bauern, sondern auch der Allgemeinheit mittelfristig Vorteile bringen. Wir müssen nur den Mut aufbringen, neue Wege zu beschreiten.

DACHVERBAND FÜR  
NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

Viel mehr als nur Mundhygiene!

100 %

Saubere Gesunde Zähne

Frische Wirkstoffe

Natur Ethik

www.biopuro.eu



# Die „Balance“ im neuen Gewässerschutzplan

Es war ein medialer Dauerbrenner in Südtirol, der Genehmigungsprozess zum Auszug aus dem neuen Gewässerschutzplan (GSP). Darin wurden – mit reichlicher Verspätung – jene Gewässerstrecken festgelegt, welche von einer zukünftigen, hydroelektrischen Nutzung ausgeschlossen werden.

Als „Balance zwischen Schützen und Nützen“ wurde der nun rechtskräftige Plan-Auszug in der Sitzung der Landesregierung vom 14. Juli vom zuständigen Landesrat Theiner eingestuft. Die betroffenen Interessensvertreter sahen den Sachverhalt indes keineswegs derart ausgewogen. Während in Kreisen der Kraftwerkslobby von „Umweltextremismus“ die Rede war, gingen für Umweltverbände die Schutzkriterien, vor allem in der zweiten, angepassten Plan-Variante nicht weit genug. Angesichts der Komplexität der Thematik und der Fülle von Argumenten und Gegenargumenten in der öffentlichen Diskussion besteht, wie so oft bei der Behandlung umfangreicher Planinstrumente, die Gefahr, dass der

sprichwörtliche „Wald vor lauter Bäumen“ nicht mehr wahrgenommen wird. Daher scheint der Versuch einer Objektivierung zum Thema GSP angebracht.

## Balance Schutz - Nutzung

Abseits der technischen Bestimmungen, der mannigfaltigen Details zu den Schutzkriterien und Ausnahmebestimmungen des GSP, liegt des Pudels Kern wohl in dem eingangs zitierten Wort „Balance“. Ein Plan müsste wohl zumindest zwei Grundsätzen entsprechen, wollte er als ausgeglichen gelten: Er müsste ein Gleichgewicht zwischen Schutz und Nutzung erhalten oder wiederherstellen und müsste klare, unumstößliche Kriterien für die Erhaltung eines etwaigen Gleichgewichtes festlegen.

## Aktuelle Situation

Derzeit weist Südtirol mit über 1.000 E-Werken, davon 836 Kleinkraftwerke, nachweislich den höchsten Ausbaugrad im Alpenraum auf. Stellt man diese Zahlen in Relation zur Anzahl hiesiger Fließgewässer (etwa 4.800), entsteht der Eindruck, dass ein erheblicher Prozentsatz unbeeinträchtiger Bäche vorhanden ist. Die Mehrheit dieser Gewässer stellen aber Bäche mit minimalem Einzugsgebiet und nur periodischer Wasserführung dar, wo selbst der kühnste Planer in der Vergangenheit schon aus ökonomischen Überlegungen von einer Nutzung absah. Im Gegenzug dazu liegt der hydroelektrische Hauptdruck (von über 1.000 Konzessionen) auf nur 420 Fließgewässern mit Einzugs-

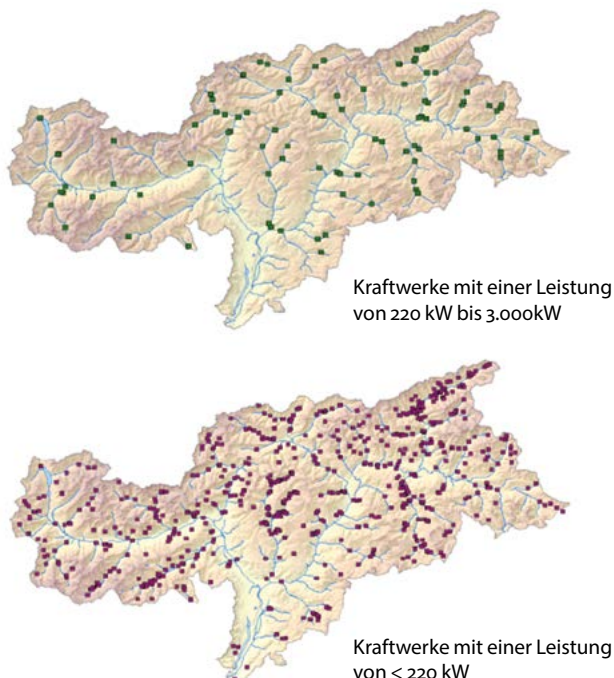
gebieten ab sechs Quadratkilometern (man stelle sich hierzu als Mindestgröße einen Bergbach vor, über den man gerade noch trockenen Fußes springen kann). Die Folge sind lange Ausleitungsstrecken sowie in vielen Fällen Mehrfachnutzungen pro Gewässer, sodass bereits heute annähernd 40 Prozent aller Gewässer in ihrer überwiegenden Bachstrecke abgeleitet und somit stark beeinträchtigt sind. Zudem ist der Ausbaugrad seit Inkrafttreten des Wassernutzungsplanes (2010) nicht etwa stagniert, sondern vor allem im Bereich der kleinen und mittleren Ableitungen weiter angestiegen. In den letzten fünf Jahren ist hierbei ein Anstieg von etwa 9 Prozent zu verzeichnen. Eine Balance zwischen Schutz und Nutzung als Istzustand vor Inkrafttreten des GSP ist folglich nicht zu erkennen.

## Gleichgewicht fehlt

Gegen eine Wiederherstellung des fehlenden Gleichgewichts durch den Plan spricht klar der Genehmigungsprozess des GSP. Vergleicht man aufmerksam die Planvarianten vor und nach Berücksichtigung der eingegangenen Stellungnahmen, wird rasch klar, dass keine „Wiedergutmachung“ in Richtung Gewässerschutz erfolgt ist. Kein einziger Änderungspunkt erfolgte in Richtung zusätzlichem Schutz, sondern ausnahmslos in Richtung stärkerer Nutzung. Von den insgesamt 386 ursprünglich unter Schutz gestellten Gewässern blieben nach Revision durch Berücksichtigung der Stellungnahmen (nur) noch 213 übrig. Folglich ist also auch keine Wiederherstellung einer Balance zwischen Schutz und Nutzung festzustellen.

Schließlich bleibt die Frage zu klären, ob denn der Plan als strategisches Instrument zumindest klare, unumstößliche Kriterien für die Erhaltung des (leider nur subjektiv feststellbaren) Gleichgewichtes festlegt. Auch hier erreicht die letztlich genehmigte Version des GSP die Mindestanforderungen nicht, schließlich wird die endgültige Entscheidungsfindung bei neuen Projektanträgen (an den 207 nicht „besonders sensiblen“ Gewässern) auf das jeweilige umwelttechnische Genehmigungsverfahren abgewälzt. Dieses hat letztlich beratenden Charakter und kann, etwa durch Annahme entsprechender Rekurse auf politischer Ebene, auch übergangen werden.

ANDREAS MERANER



Kraftwerke mit einer Leistung von 220 kW bis 3.000 kW

Kraftwerke mit einer Leistung von < 220 kW

Hydroelektrische Nutzung (Standorte der Kraftwerke) durch mittlere (220 kW bis 3000 kW) und kleine (bis 220 kW) Anlagen. Die Abbildungen geben die Situation des Jahres 2010 wieder. Bis 2015 ist eine weitere Zunahme von etwa 9% zu verzeichnen. Dem sehr hohen Ausbaugrad steht ein bescheidener Beitrag zur Gesamtbilanz der Stromversorgung gegenüber, sodass Kleinkraftwerke nur etwa 3% der Gesamtproduktion entsprechen



# Aktion Lärchenwiesen

Dem Alpenverein Südtirol (AVS) wird immer wieder von bäuerlichen Organisationen vorgeworfen, er sei gegen jegliche Almerschließung und versuche die althergebrachte Almbewirtschaftung zu verhindern. An dieser Stelle wird nochmals unterstrichen, dass der AVS nicht grundsätzlich gegen jede Almerschließung ist, sondern dass Erschließungen in sensiblen Hochlagen sehr wohl zu hinterfragen sind. Die Erschließung muss zuerst aus berglandwirtschaftlicher Hinsicht Sinn machen, um weiterhin unsere Almen nachhaltig zu bewirtschaften.

Der AVS wehrt sich gegen Almerschließungen mit öffentlichen Geldern, die unter dem Deckmantel einer modernen Berglandwirtschaft die Möglichkeit der billigen Entsorgung der Stickstoffüberschüsse der Talbetriebe schaffen oder vorwiegend die touristische Nutzung in den Vordergrund stellen.

Wir schätzen sehr wohl den großen Arbeitsaufwand, den viele Landwirte seit Jahren aufbringen, um mit ihrer Arbeit unsere Kultur- und Naturlandschaft zu erhalten. Als Zeichen unserer Wertschät-

zung hat im Mai dieses Jahres das AVS-Referat Natur und Umwelt einen Arbeitseinsatz auf den Altreier Bergwiesen im Naturpark Trudner Horn organisiert. Eine Gruppe von 15 Personen hat drei Eigentümern von artenreichen Bergwiesen im Natura-2000-Gebiet geholfen, die nicht erschlossenen Lärchenwiesen von Reisig und Ästen zu räumen, um so im Sommer mähen zu können. Als Belohnung gab es zu Mittag Plent und Wurst. Dabei wurde ausgiebig über die Problematik der Bewirtschaftung der Bergwiesen in heutiger Zeit diskutiert.

Wir wissen, dass unsere Aktion nur ein minimaler Beitrag ist, doch haben wir uns näher kennen und dabei schätzen gelernt.

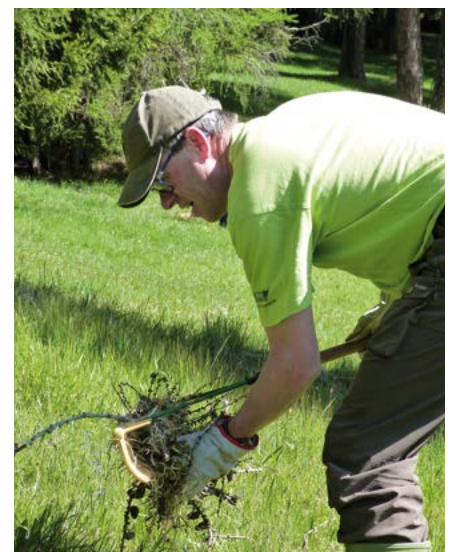
Wir hoffen nun, dass wir in anderen Landesteilen Nachahmer finden und dass in Zukunft wieder sachlich und emotionsfrei über Almerschließungen gesprochen werden kann. Denn die Erhaltung der traditionellen Almbewirtschaftung ist auch ein Anliegen des Alpenvereins Südtirol.

**MARTIN SCHÖPF**  
AVS-REFERAT NATUR UND UMWELT

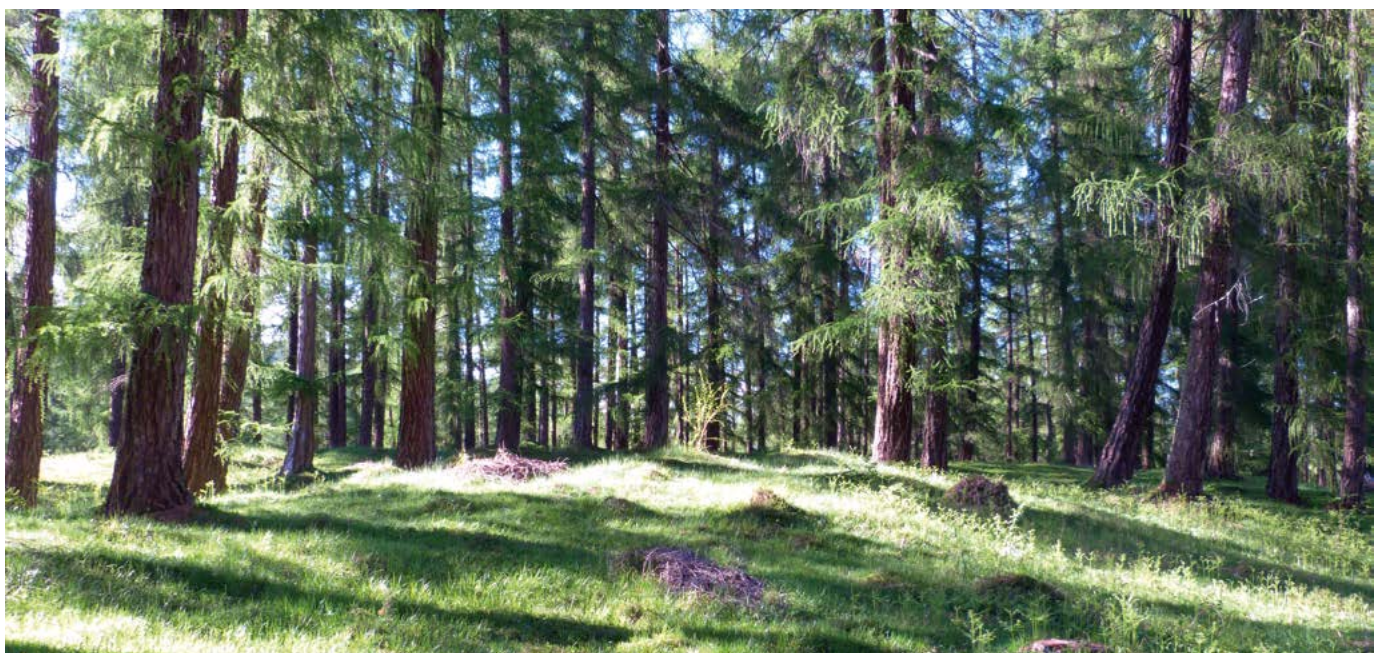


Fotos: AVS-Referat Natur und Umwelt

In geselliger Runde nach getaner Arbeit



Voll in Aktion



Die Wiesen bereit zur Mahd





**Biologisch bauen,  
renovieren, wohnen.  
Handbuch für Bauherren  
und Architekten**  
von Heribert Artelt



Immer mehr Menschen wünschen sich, gesund und schadstofffrei zu leben. Doch wie baut, renoviert und wohnt man ökologisch? Der baubiologische Architekt Heribert Artelt zeigt in seinem Buch, wie es geht: Von der Grundstückswahl über die Haustechnik bis zu den geeigneten Baumaterialien und Möbeln werden zahlreiche Tipps und Anregungen gegeben, sich den Traum vom ökologischen Haus zu erfüllen.

Verlässliche Erstinformationen für den praxisnahen biologisch-ökologischen Wohnungsbau sind rar. Ist kein erfahrener Baubiologe zur Stelle, bietet das Handbuch einen ersten fundierten Einblick in die Materie. Dazu werden biologische Bau- und Wohnmaterialien als Alternativen zu herkömmlichen Stoffen vorgestellt, Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen und die Grenzen der Anwendung erläutert. Zahlreiche weiterführende Internetseiten und Literaturtipps sowie eine Checkliste der wichtigsten Punkte machen das Handbuch so zum verlässlichen Partner für das eigene Bauvorhaben.

Buchtipp von  
**HANSPETER RUEDL**  
**BAUBIOLOGE IBN**

# Golfen in der Glurnser Au?

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau befasst sich seit einiger Zeit mit dem Golfplatzprojekt in der Oberen Glurnser Au. Die Projektbetreiber betonen immer wieder, dass es sich bei dem geplanten Golfplatz nicht um einen konventionellen, sondern um einen ökologischen Golfplatz handle. Für die Au würde die Golfanlage keinerlei Beeinträchtigung mit sich bringen. Ob diese Aussage der Realität entspricht, wollten wir von einem Experten überprüfen lassen.

Im April 2015 wurde Prof. Dr. Florin Florineth, Leiter des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau an der Universität für Bodenkultur Wien, eingeladen, in Schlanders zum Thema „Golfplatz in der Glurnser Au“ zu referieren. Als gebürtiger Vinschger und somit guter Kenner der Glurnser Au stellte er seine Sichtweise zum Golfplatzprojekt in folgenden Schwerpunkten dar:

## Kann ein Golfplatz ökologisch sein?

Folgende Pflegemaßnahmen sind mit dem Anspruch auf einen ökologischen Golfplatz unvereinbar:

- Erhaltungs- und Regenerationsdüngung sind auf einem Golfplatz unerlässlich. Es kann nicht verhindert werden, dass die Düngemittel ins Grundwasser bzw. in die nahe gelegenen Gräben sickern.
- Laufende Pflegemaßnahmen zur Erhaltung der Pflanzendecke wie Entfernen von unerwünschten Pflanzenarten, Bekämpfung von Schädlingen und Pilzinfektionen erfordern einen kontinuierlichen Einsatz von Herbiziden und Fungiziden.
- Laufende und außerordentliche Pflegemaßnahmen wie Mähen, Einsammeln des Schnittgutes, Aerifizieren, Vertikulieren, Besanden, Tiefenlockern und dergleichen machen einen täglichen Einsatz von zum Teil großen und Lärm erzeugenden Maschinen notwendig. Die Vogelfauna würde dadurch vor allem in der Brutzeit erheblich gestört und zum Rückzug gezwungen. Dies ist mit der Verpflichtung zum Schutz bedrohter Arten unvereinbar.

- Eine ökologische Wiese kann nicht entstehen, da die Anlage zu oft gemäht werden muss, nicht trittfeste Blumen und Kräuter laufend entfernt werden müssen, wodurch dann die Vielfalt verloren geht.
- Der enorme Wasserverbrauch einer solchen Anlage (400 bis 600 Liter/Quadratmeter) lässt sich in einem trockenen und immer wieder von Wasserknappheit



Referent Florin Florineth

- betroffenen Gebiet wie dem Vinschgau kaum rechtfertigen.
- Die zur Verfügung stehende Fläche ist für einen rentablen Golfplatz viel zu klein. Um wirtschaftlich überlebensfähig zu sein, muss eine gewisse Qualität gegeben sein. Pro Loch werden mindestens 2,5 bis 3 Hektar Grund benötigt. Für den geplanten 9-Loch-Golfplatz müssten also mindestens 23 Hektar Grund zur Verfügung stehen. Dies ist mit den 9 Hektar öffentlicher Fläche und ein paar Hektar Privatgrund nicht gegeben.
- Ohne begleitende Infrastruktur wie



Clubhaus mit Bar, Restaurant, sanitäre Anlagen, Parkplätze, Garagen für Wartung und Unterbringung der Maschinen, Zufahrtsstraßen u.a.m. ist eine rentable Anlage nicht machbar. Wer sagt, dass es all diese Infrastrukturen nicht braucht, sagt nicht die Wahrheit.

- Golfplatzbetreiber starten öfters mit der Absicht einen naturnahen Golfplatz zu errichten. Nach einigen Jahren sind sie dann gezwungen dieses Bestreben aufgeben, weil die Anlagen den hohen Ansprüchen der Kunden nicht gerecht werden.

Das Fazit von Prof. Florineth lautet: Es gibt keinen ökologischen Golfplatz. Und eine wirtschaftlich überlebensfähige Anlage ist unter den gegebenen Bedingungen in der Glurnser Au nicht machbar.

## Unterschutzstellung angebracht

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau lehnt einen Golfplatz im Vinschgau nicht ab, der angestrebte Standort Glurnser Au ist aber aus all den obgenannten Gründen denkbar ungeeignet. Für die Unterschutzstellung der Glurnser Au als Biotop sprechen hingegen unserer Ansicht nach folgende Argumente:

- Die Fläche von 9 Hektar öffentlichem Grund bleibt für die Allgemeinheit, also für die gesamte Bevölkerung von Glurns, erhalten. Ein Golfplatz hingegen würde nur von einer kleinen Gruppe genutzt, die Mehrheit der Bevölkerung wird diesen nicht in Anspruch nehmen.
- Die Au kann weiterhin von den Glurnser Bauern als Weide im Frühjahr und im Herbst genutzt werden. Erst durch diese Möglichkeit ist eine Bewirtschaftung der Almen auf Dauer aufrecht zu erhalten. Das häufig vorgebrachte Argument, dass es nur mehr wenige Viehbauern gibt und diese ohnehin über kurz oder lang verschwinden, muss zurückgewiesen werden. Positive Rahmenbedingungen, dazu zählt auch die Bereitstellung von Weideflächen, sind für die Existenz dieser Wirtschaftsbetriebe wesentlich. Das Ziel der Politik muss es sein, unterschiedliche landwirtschaftliche Wirtschaftsformen zu fördern, denn dadurch wird der Versorgung der Bevölkerung mit regionalen Produkten und

Lebensmitteln Rechnung getragen. Ein übermäßiger Gülleeintrag findet derzeit nicht statt. Die Weidepflege, z.Z. ein einmaliges Mähen pro Jahr, kann so weiter geführt werden.

- Die Au bleibt als wertvoller Lebensraum für bedrohte Tier- und Pflanzenarten erhalten. Durch die Kombination von geschlossenen und offenen Strukturen ist die Glurnser Au idealer Lebensraum für viele bedrohte Tierarten. Es ist das Gebot der Stunde, die letzten Reste dieser Art Lebensraum in Südtirol zu bewahren. Maßnahmen zum Überfluten der Wasserläufe (Gräben) können ohne großen Aufwand ergriffen werden. Dadurch wird das Gebiet ökologisch aufgewertet.
- Die Au kann als Naherholungszone durch folgende „sanfte“ Maßnahmen aufgewertet werden, ohne dass ihr dadurch Schaden zugefügt wird:
  - Die Errichtung eines Wanderweges rund um die Au, ausgehend vom Moosangerweg mit Holzumzäunung. Alternativ dazu könnte die Au durch einen Wanderweg zweigeteilt werden, was Vorteile für die Beweidung mit sich bringen würde;

- Aufstellen von Bänken entlang des Wanderweges, die die Menschen zum Verweilen einladen und älteren Personen eine längere Wanderung ermöglichen;
- Errichten eines Amphibienteiches in der Au, für Kinder eine einzigartige Möglichkeit zur Beobachtung verschiedener Kleinlebewesen;
- Errichtung einer Vogelwarte in der Au. Die Glurnser Au ist zurzeit Lebensraum für eine Vielzahl von seltenen Vögeln. Diese zu beobachten, kann für Groß und Klein zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden.

Die Au könnte dadurch zu einer attraktiven Naherholungszone für die lokale Bevölkerung und ebenso für die Touristen werden. Obgenannte Maßnahmen könnten von der Gemeindeverwaltung mithilfe der Umweltgelder umgesetzt werden, die der Gemeinde in den nächsten Jahren zur Verfügung gestellt werden. Dies wäre auch daher angebracht, weil die Gemeinde Glurns in den letzten fünf Jahren die erhaltenen Umweltgelder nicht für Umweltprojekte eingesetzt hat.

UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU



Fotos: Umweltschutzgruppe Vinschgau



# Der Luchs

## Wiederkehr auf leisen Pfoten



Nach einem absoluten Tiefststand der Luchspopulationen in Europa erholt sich die Art nun wieder – und kehrt wahrscheinlich auch nach Südtirol zurück. Eine Chance, die ergriffen werden sollte, um dem eleganten Räuber wieder etwas näher zu kommen.

### Im Laufe der Zeit

Unter den „Großen Drei“ – Wolf, Bär und Luchs – hat der Luchs wohl die geringste Bedeutung in der menschlichen Kultur. Märchen, Literatur oder Ortsnamen beinhalten so gut wie nie Hinweise auf ihn. Gründe dafür könnte seine heimliche, einzelgängerische Lebensweise sein. Das Wissen über den Luchs war lange Zeit sehr lückenhaft und teilweise widersprüchlich. Dass der Luchs etwa die Köpfe seiner

Beute abbeißt und versteckt oder seiner Beute das Blut aussaugt, sind Unwahrheiten, die sich aber teilweise bis heute in den Köpfen der Menschen gehalten haben.

Um 1800 gab es Luchse fast überall in den Alpen, 130 Jahre später war er vollständig verschwunden. Prämienzahlungen für erlegte Luchse spielten bei der Jagd eine wichtige Rolle. Ziel war die Ausrottung der Tiere, die Methoden dazu waren vielfältig

und wirksam (Gift, Fallen...). Ende der 1960er Jahre wurde erstmals ein Bericht zur Situation der Luchse verfasst. Die größte Wildkatze in unseren Breiten ist heute in fast allen Ländern Europas geschützt.

Anfang der 1980er Jahre begannen die Luchse, sich wieder im Nordosten Italiens anzusiedeln, eine Folge von Wiederansiedlungsprojekten in Österreich und Slowenien. Auch in Frankreich und der Schweiz wurden Luchse wieder heimisch. In Italien hat kein solches Projekt stattgefunden.

Die Zahl der Luchse in den Italienischen Alpen wird nun auf unter 15 ge-



Foto: Amt für Jagd und Fischerei



schätzt, sodass die Population vor allem durch Zuwanderung aus umliegenden Ländern erhalten wird. Momentan gibt es an die 120 Eurasischen Luchse im Alpenraum.

### Wie sieht er aus, wo kommt er vor?

Luchse sind hochbeinige Katzen mit einem kurzen Stummelschwanz, sie haben einen ausgeprägten Backenbart, ein geflecktes Fell und lange Haarpinsel an den Ohren. Ein ausgewachsenes Männchen bringt bis zu 32 Kilogramm auf die Waage, die Weibchen sind deutlich leichter. Es gibt vier Arten, die alle auf der Nordhalbkugel leben. Die bei uns heimische Art ist der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*). Luchse leben meist in Gegenden mit schneereichen Wintern, an die sie sehr gut angepasst sind. Sie haben trotz der starken Beeinträchtigung ihres Lebensraumes durch den Menschen das weltweit größte Verbreitungsgebiet aller Katzenarten.

Luchse sind, im Gegensatz zu den anderen beiden bei uns heimischen Großräubern, reine Fleischfresser und Überraschungsjäger, die normalerweise nur selbst erlegte Beutetiere fressen, jedoch kein Aas. Dies bedeutet aber nicht, dass der Luchs nicht zu einem von ihm erlegten Tier an den folgenden Tagen zurückkehrt um weiter zu fressen: Ein Riss kann durchaus meh-

re Tage bis zu seiner fast vollständigen Verwertung besucht werden. Vorzugsweise frisst der Luchs Rehe, er erlegt aber auch Mäuse, Hasen, Hühnervögel, Gämsen und in Ausnahmefällen sogar Steinbock oder Rothirsch. Manche Studien gehen davon aus, dass durch die Anwesenheit von Luchsen das Rot- und Rehwild in einem Gebiet in Bewegung gehalten wird, sodass Schäden an Bäumen reduziert werden und die natürliche Verjüngung des Waldes besser voranschreiten kann.

### Ist der Luchs gefährlich?

Der Luchs galt von jeher als weniger gefährlich als Wolf und Bär. Es sind extrem wenige Fälle bekannt, in denen ein Mensch von einem Luchs verletzt wurde. Dabei handelte es sich meist um ein bei der Jagd verletztes Tier, das den Jäger angriff. Luchse sind nicht sehr scheu, sie sind jedoch durch ihre Färbung bestens getarnt und für den Menschen im Normalfall kaum sichtbar. Eine Sichtung ist somit ein extrem seltener Glücksfall, von dem auch keine Gefahr ausgeht, sofern man dem Tier seinen Frieden lässt.

### Luchs und Mensch

Nicht nur die Jagd, sondern auch die schnelle Veränderung und Zerstörung der Lebensräume tragen zur Reduktion der

Luchsbestände bei. Heute stellen die fehlenden Lebensräume (Luchse haben ein Streifgebiet von mehreren hundert Quadratkilometern), der Straßen- und Bahnverkehr sowie illegale Abschüsse Bedrohungen für die Tiere dar, die Situation hat sich jedoch eindeutig gebessert. Gründe dafür sind die veränderte Einstellung der Menschen und das Anwachsen von Wald- und Wildbestand.

Manche Luchse reißen auch Nutztiere (vor allem Schafe und Ziegen), diese bilden aber nie einen wesentlichen Teil ihrer Nahrungszusammensetzung. Die Begleitung der Herden durch Hirten und/oder Hunde reicht aus, um die Tiere vor Angriffen zu schützen. In Regionen, wo dies nicht mehr üblich ist, kommen Luchsschäden vor, die Verluste sind jedoch gering. Auf Dauerweiden sind Elektrozaune wirksam. In der Schweiz werden diese Schäden beispielsweise so geregelt, dass ab einer gewissen Anzahl erlegter Nutztiere das verantwortliche Individuum zum Abschuss freigegeben wird.

### Der Luchs in Südtirol

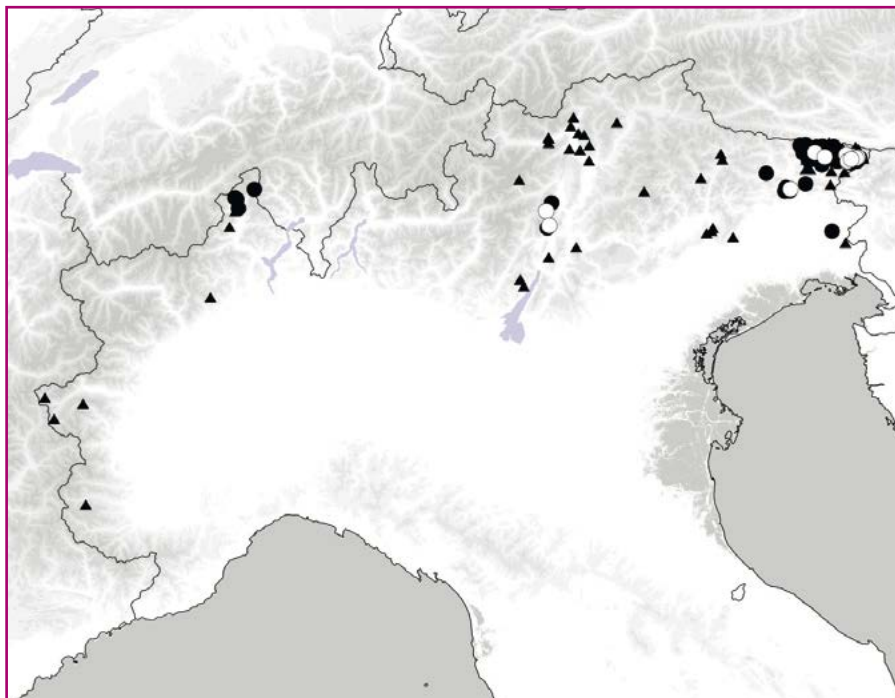
Es gibt Nachweise eines am Deutschnonsberg durchziehenden Luchses mittels Sendehalsband, jedoch sind bis heute keine Tiere mit Revier in Südtirol bekannt.

Die Rückkehr von einmal ausgerotteten Beutegreifern ist ein kontrovers diskutiertes Thema, das nicht nur mit ökologischen und ökonomischen, sondern auch mit ethischen und emotionalen Standpunkten aufgeladen ist. Im Sinne eines funktionierenden und stabilen Ökosystems sind die Artenvielfalt und die Rückkehr der an der Spitze der Nahrungspyramide stehenden Arten jedenfalls wünschenswert.

Die Wiederansiedlungsprojekte in Europa haben funktioniert – mal besser, mal schlechter, und der Luchs kommt auf seinen leisen Pfoten zurück. Nun müssen auch wir Menschen Wege finden, unser Ökosystem mit ihm zu teilen, wobei das Rad nicht neu erfunden werden muss: Die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn hilft nicht nur, das Überleben der Luchse zu sichern, sondern auch Konflikte zwischen den großen Räubern und den Menschen im Vorhinein zu verhindern.

LENA SCHOBER

AMT FÜR JAGD UND FISCHEREI



Luchs-Spurenfunde in den italienischen Alpen von 2005-2009

- bestätigte Funde (toter Luchs, Fotofalle ...)
- von Spezialisten bestätigte Funde (Risse ...)
- ▲ nicht bestätigte Funde



# Soligno

## Alles andere als „Holzköpfe“

Die Firma Soligno war eines der ersten Unternehmen, das den Dachverband für Natur- und Umweltschutz mit einer Werbeanzeige im Naturschutzblatt nicht nur ideologisch, sondern auch finanziell unterstützte. Da in jedem folgenden Jahr die Firma Soligno wie selbstverständlich eine Verlängerung der Werbevereinbarung machte, war dies für den Geschäftsführer des Dachverbandes Grund genug, der Firma an ihrem Sitz in Prad am Stilfser Joch einen Besuch abzustatten.



Fotos: Soligno

Herbert Niederfriniger im Gespräch

Bei einer Führung durch das Werk in Begleitung des Mitgründers und Geschäftsführers Herbert Niederfriniger war zu erfahren, wie man ein Haus nur aus Holz baut, wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass sich der ‚Förster‘ nicht mehr um die Bäume im Wald kümmert, sondern deren Holz für den Hausbau verwendet, und wo sich die Philosophien von Soligno und Dachverband für Natur- und Umweltschutz treffen.

**Andreas Riedl: Herbert, wie lange gibt es die Firma Soligno und wie seid ihr auf die Idee gekommen eine Firma zu gründen, die Holzhäuser baut?**



**Herbert Niederfriniger:** Einen sehr starken und direkten Bezug zum Rohstoff Holz hatte ich schon immer. Von der Ausbildung her bin ich Tischler. Ich habe auch 13 Jahre als solcher gearbeitet. Ich wollte aber nicht nur in der Werkstatt arbeiten, und so habe ich mich zum Förster ausgebildet. Sieben Jahre bin ich dann diesem schönen Beruf nachgegangen, zuletzt als Stationsleiter der Forststation Prad. Und davon möchte ich keinen Tag missen.

**Warum hast du dann jetzt eine Holzhaus-Firma, wenn dir der Beruf so gut gefallen hat?**

**Herbert:** Im Jahr 2005 wollte ich selbst bauen. Als Förster hatte ich den Anspruch, in einem richtigen Holzhaus zu wohnen – kein Holzrahmen-Haus, sondern ein richtiges Holzhaus aus Massivholz – und das so natürlich wie möglich. Also kam nur leimfreies Holz für mich in Frage. Damals konnte ich mich für das bestehende Angebot am Markt nicht wirklich begeistern. Irgendwie sagte mir kein Produkt richtig zu. Und weil ich ja gelernter Tischler bin, begann ich mit meinem späteren Partner eine leim- und metallfreie Verbindung für Massivholz-Elemente auszutüfteln. Am Ende waren wir beide vom Ergebnis dermaßen überzeugt, dass wir diese Verbindungstechnik auch patentieren ließen.

**...und das Unternehmen Soligno gegründet habt?**

**Herbert:** So schnell und leicht war die Unternehmensgründung nicht.

Wir hatten zwar die patentierte Holz-Verbindung. Sich damit aber erfolgreich am Markt zu behaupten, ist ganz etwas anderes. Unsere Tüftlei bewirkte eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Universitäten, auch hinsichtlich des Themas Brandschutz. Im Jahr 2007 musste ich dann überlegen, ob ich die Idee weiterhin nebenher verfolgen oder den Sprung in die Privatwirtschaft wagen sollte. Dies bedeutete natürlich, meinen Beruf als Förster an den Nagel zu hängen. Es war eine schwierige, im Nachhinein betrachtet allerdings richtige Entscheidung. Wir hatten auch das Glück, in der Firma Rubner den richtigen Geschäftspartner zu finden, in dessen Produktportfolio die Firma Soligno sehr gut passte. Einzige Bedingung der Firma Rubner: *Die Köpfe hinter der Idee von Soligno müssen an Bord bleiben.* Rubner hat uns sehr unterstützt und teilt auch unsere menschlichen Werte.

**Und die wären?**

**Herbert:** Unser Kapital ist nicht das Holz oder die Maschinen, es sind die Mitarbeiter. Und hier versuchen wir für diese einen Arbeitsplatz zu schaffen, der so angenehm und entgegenkommend wie möglich gestaltet ist, damit sie in ihrer Arbeit aufgehen können. Wir arbeiten alle tendenziell zu viel, nicht zu wenig. Daher gestalten wir die Arbeitszeiten für unsere Mitarbeiter möglichst flexibel und kommen ihnen auch mit Teilzeitleösungen entgegen, auch für Personen in leitender Funktion. Wir finden flexible Teilzeitleösungen durchaus interessant, weil die reduzierte Arbeitszeit unserer Meinung nach umso effizienter und intensiver genutzt wird. Natürlich ist es auch eine Frage der Kosten, aber hier sind einfach die Zufriedenheit und die Leistung der Mitarbeiter zu berücksichtigen. Dies schlägt sich schlussendlich im Produkt nieder. Und bei uns geht diese Rechnung sicherlich zugunsten der Firma auf.

**Was zeichnet das Produkt Soligno aus? Was unterscheidet euch von euren Mitbewerbern?**

**Herbert:** Die ganzheitliche Firmenphilosophie, die hinter all unseren Produkten steht. Als Gemeinwohl-Unternehmen dreht sich unsere tägliche Arbeit nicht um das Maximieren von Gewinnen. Wir wollen Werte schaffen, die auf möglichst vie-



# G'SUND UND ECHT MEIN MASSIVHAUS AUS HOLZ

[www.soligno.rubner.com](http://www.soligno.rubner.com)



soligno baut reine  
Naturholz Häuser

Kontaktieren Sie uns und  
profitieren Sie von hundert-  
facher Baubiologie-  
Erfahrung.

Tel. +39 0473 618185.  
info@soligno.rubner.com  
Prad am Stilfserjoch



Foto: © soligno  
Wohnhäuser im Gesundheitsresort von Dr. Rüdiger Dahlke

len Ebenen ankommen und langfristig sind. So ist uns selbstverständlich der Kunde mit seinen Bedürfnissen und Vorstellungen wichtig. Aber genauso sind es eben auch unsere Mitarbeiter. Und nicht zuletzt wollen wir ebenso mit unseren Lieferanten eine für beide Seiten nicht nur gewinn-, sondern auch nutzbringende Geschäftsbeziehung führen.

Als weiterer Punkt ist sicherlich der Stellenwert unseres Werkstoffes zu nennen. Für uns ist das Holz im wahrsten Sinne ein Rohstoff und er soll es nach Möglichkeit auch bleiben. Die Eigenschaften, die das Holz von Natur aus mitbringt, sind ideal. Man muss die Eigenschaften und Eigenheiten des Holzes aber kennen und das Holz entsprechend einsetzen. Daher ist es uns bei Soligno wichtig Holz zu verarbeiten, das möglichst schadstofffrei ist und kurze Transportwege hinter sich hat, auch wenn die Lärche aus dem Langtaufener Tal teurer ist als jene aus Sibirien. Das verarbeitete Holz bleibt auch so natürlich wie möglich. Bis heute hat die Firma Soligno über 200 Projekte in Massivholz rea-

lisiert und übergeben. Man kann mit Stolz sagen, dass bis heute nicht ein einziges davon oberflächenbehandelt war.

## Wie sieht die Zukunft von Soligno aus?

**Herbert:** Wir sind auf dem Weg. Wir sind in den letzten Jahren stark gewachsen, stets mit verstärktem Augenmerk auf ein gesundes, qualitatives Wachstum. Und wir geben ein klares Bekenntnis zum Produktionsstandort Vinschgau ab. Das hindert uns nicht daran, Soligno vermehrt auch europäisch auszurichten. Dies wird aber nicht erfolgen, indem die Teile im Vinschgau gefertigt und in die ganze Welt transportiert werden. Dies würde unseren Überzeugungen widersprechen. Da wir aber gerade erst am Aufbau dieser Produktions-

schiene sind, kann ich im Moment dazu nicht viel mehr sagen.

Grundsätzlich zeigt Soligno aber, dass man auch mit dieser sozial- und ressourcenverträglicheren Form des Wirtschaftens erfolgreich sein kann. Soligno soll ein leuchtendes Beispiel für das Credo werden: Wir können uns nachhaltigeres Wirtschaften leisten.

**Vielen Dank für das Gespräch!**





# Gemeinwohl-Bilanz

Immer mehr Menschen wünschen sich eine alternative Wirtschaftsordnung. Die Gemeinwohl-Ökonomie ist ein konkreter Ansatz, dies transparent und erlebbar zu machen: das Handeln von der reinen Fokussierung auf Gewinnmaximierung und Konkurrenzdenken hin zum Streben nach Gemeinwohl und Kooperation zu lenken. Sie baut auf Gemeinwohl-fördernde Werte auf. Die Bewertung des Unternehmenserfolges wird anhand Gemeinwohl-orientierter Werte definiert.

Dazu haben wir Birgit und Franz Hillebrand von TriadeBio zu einem Gespräch eingeladen.

## Ihr habt als einziges Biogeschäft in Südtirol eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt. Wie seid ihr dazu gekommen?

**Birgit.** In der Gemeinwohl-Ökonomie haben wir ein Wirtschaftssystem gefunden, wo Grundwerte wie hohe Lebensqualität aller Lebewesen, Menschenwürde, Fairness und Solidarität, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und demokratische Mitbestimmung konkret und im positiven Sinne umsetzbar und messbar gemacht werden können. Gleichzeitig schafft die Gemeinwohl-Ökonomie Bewusstseinsbildung, die auf dem gemeinsamen, wertschätzenden Tun möglichst vieler Menschen beruht.

## Welche Kriterien werden bei der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz bewertet?

**Franz.** In der Gemeinwohl-Ökonomie geht es um fünf Grundwerte: Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung bzw. Transparenz, gemessen an Berührungsgruppen wie Lieferanten und Mitunter-

nehmer, Geldgeber, Mitarbeiter/innen, an Produkten und Dienstleistungen sowie am gesellschaftlichen Umfeld. Wirtschaft bedeutet für uns ein Geben und Nehmen auf solidarischer, ethischer Grundlage, dessen Ziel das Wohlergehen aller Beteiligten ist und nicht in erster Linie die Gewinnmaximierung. Natürlich muss ein gesunder Betrieb auch Gewinne schreiben, damit er diese sinnvoll rein-

*Die Gemeinwohl-Bilanz ist eine umfassende Methode, die auf Gemeinwohl-orientierten Grundsätzen basiert.*

vestieren kann. Das ist wie in einer Familie. Als Betrieb sind wir ständig einem Veränderungsprozess unterworfen und dabei ist es wichtig so zu handeln, dass viele einen positiven Nutzen daraus ziehen können.

## Wie habt ihr das in eurem Biogeschäft umgesetzt?

**Birgit.** Seit unserer Jugend begleiten uns Werte wie Achtsamkeit für Mensch, Tier und Natur. Wir wollen mit offenen Sinnen durchs Leben gehen. Uns hinterfragen, wer oder was hinter den Erscheinungen in der Natur oder den Produkten steht. Aktiv werden, wo es nötig ist, und eingreifen, wo wir aufgerufen sind. So möchten wir als Biogeschäft Initiator und Impulsgeber für ökosoziale und ökonomische Veränderungen sein. Im Jahre 2011 haben

wir die erste Bilanz erstellt. Damals waren nur wir als Geschäftsleitung involviert, denn zuallererst wollten wir selbst erfahren, was hinter der Gemeinwohl-Ökonomie steckt. 2014 haben wir dann aktiv unsere Mitarbeiterinnen mit einbezogen und gemeinsam über ein Jahr den Prozess durchlaufen.

## Kannst du uns einige konkrete Beispiele bringen?

**Birgit.** Am Beispiel Produktauswahl haben wir uns strenge Auflagen gegeben. So müssen im Bereich Lebensmittel alle unsere Produkte aus 100% zertifizierter biologischer Landwirtschaft und Verarbeitung stammen. Vorrang haben dabei Betriebe, die Mitglied eines Bio-Verbandes sind, mit Präferenz Demeter-Produkte. Ebenfalls bevorzugen wir lokale Südtiroler Produkte, regionale Zuordnung der Produkte und Rohstoffe, faire Handelsbeziehungen, persönliche Beziehung zu den Produzenten und Händlern. Im Bereich Naturkosmetik, Putz- und Reinigungsmittel legen wir besonderen Wert, dass sie durch eine Bio-Kontrollstelle zertifiziert werden. Die Inhaltsstoffe sollen nicht von toten Tieren stammen bzw. am Tier getestet worden sein. Inhaltsstoffe dürfen nicht aus der Erdölindustrie kommen und nicht aus Betrieben stammen, die Urwälder und deren Einwohner massiv schädigen, und sie müssen gentechnikfrei sein. Von unseren Produzenten und Lieferanten, wünschen wir eine gute Zusammenarbeit, Transparenz in der gesamten Wertschöpfungskette, Kooperations- und Dialogbereitschaft. So bevorzugen wir Produzenten und Lieferanten, die sich der Bilanzierung der Gemeinwohl-Ökonomie unterziehen oder sich eine andere soziale und ökologische Unternehmensethik (CSR) auferlegen.

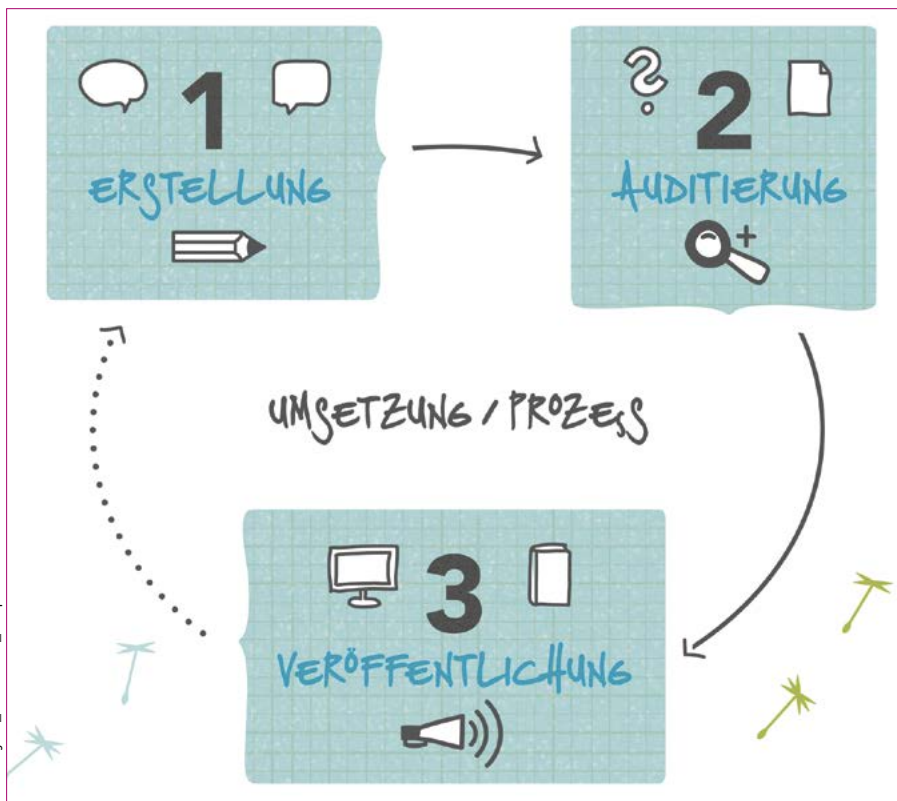
Unsere Mitarbeiterinnen sehen wir als gleichwertige Partnerinnen. In unserem Betrieb arbeiten vorwiegend Frauen und auch aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Die Rückkehrquote nach der Mutterschaft beträgt zirka 90%. Die Hälfte der Mitarbeiterinnen sind in Teilzeitarbeit beschäftigt. Für sie haben wir



Foto: Archiv Triade

v.re. Franz und Birgit von TriadeBio mit den Mitarbeiterinnen beim gemeinsamen Erarbeiten der Gemeinwohl-Kriterien





Drei Schritte zur Gemeinwohl-Bilanz

verschiedene Arbeitsmodelle entwickelt, um Familie, Freizeit und Beruf bestmöglich zu vereinbaren. D.h. wir suchen mit ihnen individuelle Lösungen. Die Höhe der Gehälter sind für alle transparent zugänglich. Strategische Maßnahmen besprechen wir gemeinsam. Gleichzeitig findet in diesen Treffen ein Erfahrungsaustausch statt und wichtige offene Fragen werden darin geklärt. Besonders gute Ideen werden belohnt. Die Geschäftsgebarung wird stets offen dargelegt, Stärken und Schwächen besprochen.

### Hat sich auch in der Kundenbeziehung etwas verändert?

**Franz.** Ja natürlich. Das Bedürfnis des Kunden steht bei uns an erster Stelle. Auch den Kunden sehen wir als gleichwertigen Partner. Das Wohlergehen und die Bedürfnisbefriedigung des Kunden sind unser Hauptaugenmerk. Durch die Sortimentskriterien treffen wir eine Vorauswahl. Somit bieten wir unserem Kunden Produkte von hoher Qualität und gemeinsam tragen wir dadurch zu einer Verbesserung der Welt bei. Wo immer möglich bemühen wir uns auf die Wünsche des Kunden bestmöglich einzugehen, ohne Verkaufsdruck auszuüben. Dadurch hat sich ein lebendiges Vertrauensverhältnis aufgebaut.

Dies ist auch ein Aspekt, den wir in Zukunft noch weiter ausbauen möchten.

### Wie sieht es bei euch mit dem Umweltschutz aus?

**Franz.** Umweltschutz ist bei uns ein wesentliches Thema. Wir pflegen einen sehr achtsamen Umgang mit allen notwendigen Ressourcen und bemühen uns, unseren Standard ständig zu erhöhen. Den meisten Energieverbrauch haben wir durch Beleuchtung, Kühlmaschinen und elektronische Geräte. Bei der Auswahl dieser Geräte haben wir uns bewusst für möglichst umweltschonende entschieden, um unserem ökologischen Anspruch gerecht zu werden. Durch das Erheben von Kennzahlen und die Optimierung der Ressourcen haben wir eine Strategie der Reduktion der umweltschädlichen Faktoren entwickelt.

Als Führungskräfte sind wir bemüht ein umweltfreundliches und ökologisches Verhalten vorzuleben. Dadurch werden Mitarbeiterinnen dazu motiviert dem Beispiel zu folgen. Die Hälfte der Mitarbeiterinnen kommt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Arbeitsplatz. Bei Veranstaltungen werden Fahrgemeinschaften gefördert und unterstützt. Durch Weiterbildungskurse wird das persönliche

Verhalten hinterfragt. Recycling ist für uns selbst sehr wichtig, deshalb achten wir nicht nur im Geschäft, sondern auch zuhause darauf.

Regionalität, Fair-Trade, Nachhaltigkeitsleistungen (Klimaschutz und soziales Engagement) sowie der Einsatz für eine besondere Produktqualität sind uns ein großes Anliegen. Teils sind diese in den Bio-Richtlinien enthalten. Unsere Kunden werden im persönlichen Kontakt eingeladen, ihr Konsumverhalten an Faktoren wie Einfachheit und Sparsamkeit auszurichten und den Nutzen und die Wertigkeit der Waren zu hinterfragen, im Sinne von „Weniger ist manchmal mehr“. Dabei versuchen wir die Wichtigkeit ökologischer Aspekte im persönlichen Kundengespräch aufzuzeigen. So geben wir bewusst Hinweise auf das ökologische Engagement der Hersteller und deren Firmenphilosophien. Zudem haben wir unsere Lieferanten speziell für die Verwendung einer ökologisch vertretbaren Verpackung angehalten.

Auch das Thema „Ist Bio gleich nachhaltig“ wurde hinterfragt, und zwar anhand der Höhe des ökologischen Fußabdrucks unserer Produkte und Dienstleistungen.

### Als Betrieb habt ihr Wesentliches im positiven Sinne verändert. Welche Ziele habt ihr euch bis zur nächsten Bilanzierung gestellt?

**Birgit.** Verbessern möchten wir uns noch in der Kommunikation unserer Werte. Unser Umfeld muss wissen, für was wir stehen. Deshalb möchten wir unsere Kunden aktiv in den Prozess einbeziehen. (Kundenbeirat). Mit den Mitarbeiterinnen wollen wir Strategien einer vertieften Persönlichkeitsbildung ausloten sowie einer kontinuierlichen Gesundheitsvorsorge, des Weiteren einen Strategieplan erarbeiten als unseren Beitrag zum Gemeinwesen.

### Wir danken für das Gespräch.

Mehr zur Gemeinwohlbilanz:  
[www.ecogood.org/gemeinwohl-bilanz](http://www.ecogood.org/gemeinwohl-bilanz)





# Wild, frei und mobil

Die Sonderausstellung „Wild, frei und mobil“ im Naturmuseum Südtirol handelt von Tierwanderungen, und das im wortwörtlichen Sinn. Der Fotograf Florian Schulz wandert, segelt, fliegt und taucht seit fast 20 Jahren in Nordamerika, wo die Landschaft noch wild ist, um Tiere zu fotografieren.



Als Naturfotograf dokumentiert Florian Schulz den Wandel der Lebensräume und arbeitet mit, die Schutzgebiete untereinander durch nationale Korridore auf dem Festland und im Wasser zu verbinden. Diese Naturkorridore verlaufen teilweise durch Gebiete, in denen Landwirtschaft und Verkehrsachsen bestehen.

Bei seiner Arbeit stützt er sich auf Erkenntnisse großer Biologen: Robert Mac Arthur und E.O. Wilson untersuchten in den 1960er Jahren, wovon Artenvielfalt ab-

hängt. Sie fanden heraus, dass Schutzgebiete in stark bevölkerten oder bewirtschafteten Regionen Inseln gleichen, in denen die Arten genetisch verarmen. Bei tiefgreifenden Ereignissen besteht kein Gen-Pool mit breit angelegten Eigenschaften mehr, um eine neue Population aufzubauen. Michael E. Soule entwickelte den Gedanken weiter: Die Vernetzung der Lebensräume ist einer der wichtigsten Schritte für den Erhalt der Artenvielfalt.

## Nordamerika und die Alpen

Für europäische Begriffe hat Nordamerika so ausgedehnte Weiten, unendliche Wälder und Tausende von Seen, dass es uns übertrieben erscheint, sie als gefährdet zu sehen. Doch der Golf von Mexiko ist überfischte und für den Massentourismus erschlossen, die Küste von British Columbia steht nur zu einem Drittel unter Schutz, geplante Ölleitungen und die Holzindustrie lassen den letzten temperierten Regenwald

verschwinden. Auch in der Arktis schrumpft der Raum für die Wildtiere. Daher ergeben sich Parallelen zwischen Nordamerika und dem Alpenraum.

## Wildnis als Definition

Als in Nordamerika die ersten Nationalparks ausgewiesen wurden, wie z.B. 1872 der Yellowstone Nationalpark, standen nicht die Tiere im Vordergrund. Die Vorstellung vom Wert der „wildnen“ Landschaften in Nordamerika entwickelten Naturforscher, Schriftsteller und Maler im 18. und 19. Jahrhundert als Gegenbild zu den Kulturlandschaften Europas und Neuenglands. Aus dieser Zeit kommt auch die Vorstellung von Wildnis als primärer Wildnis, die viele Wildnis-Definitionen und die Gedanken der Wilderness-Bewegungen prägt.

In den Alpen gelten vier Prozent der Fläche als wild, zum großen Teil liegen sie über der Waldgrenze. Dass sich Kulturlandschaften wie Almen oder Wiesen wieder zu Wildnis zurückentwickeln, zeigt sich auch in Südtirol. Dort, wo die Böden viel begehrt sind, in den Tallagen und auf den unteren Berghängen, nimmt die Nutzung durch Wein- und Obstanlagen zu. Die Gewässer sind bis in die Seitentäler kanalisiert und zur Energiegewinnung genutzt. Wilde Fische, Krebstiere, an Feuchtgebiete gebundene Amphibien, Reptilien und Insekten sind am meisten gefährdet, denn Seen, Auen und Sümpfe sind rar geworden.

## Wanderkorridore

Wanderkorridore sind geographisch günstig gelegene Verbindungen. Zum Beispiel wandern Frösche und Kröten im Frühjahr vom Wald zum Kalterer See um zu laichen. Die Umweltgruppe Kaltern und der Verein Herpeton stellen Krötenzäune auf, um die Wanderer sicher über die Straße zu bringen. Wenn klar ist, an welchen Stellen die meisten Tiere die Straße queren, können feste Leitsysteme mit Amphibientunneln eingerichtet werden.

Auch sehr große Tiere tun sich schwer, mitten in der intensiv genutzten Land-



Querungshilfe für Amphibien am Kalterer See

Foto: Herpeton, Südtiroler Herpetologen-Verein





Moschusochsen an der Nordwestküste von Alaska

schaft auf ihren vertrauten Wanderpfaden weiterzukommen. Der Schweizerische Nationalpark und der Stifserjoch-Nationalpark untersuchten das Wanderverhalten „ihrer“ Hirsche genauer und unterscheideten mehrere Muster.

Im Gegensatz zu den weiblichen Tieren ziehen die männlichen, wenn sie selbständig geworden sind, meist weiter.

Seit 2000 sind die Abschnitte der Wanderkorridore - geographisch günstig gelegene Verbindungen - auch innerhalb von Südtirol erhoben. Wenn sich Jungtiere weit von der Ursprungspopulation fortbewegen und sich mit Individuen der gleichen Art fortpflanzen, bleibt der Genfluss erhalten. Geben Hirsche die Wanderung zwischen Sommer- und Wintergebiet ganz auf, reagieren sie nicht mehr flexibel auf strenge Winter: Statt einige Kilometer weiter nach Nahrung zu suchen, verhungern sie in ihrem vertrauten Territorium.

Von Straßenunfällen mit größeren Tieren, die das Amt für Jagd und Fischerei seit 2013 als Statistik führt, berichten die Medien nur, wenn sich spektakuläre Szenen ereignen oder ungewohnte Tiere wie Braunbären beteiligt sind. In jenem Jahr wurden auf den Südtiroler Straßen 606 Rehe und 94 Hirsche verletzt oder getötet sowie zwei Bären.

## Verkehrsachsen von Menschen und Tieren

In einigen europäischen Ländern ist vorgesehen, bei der Planung von neuen

Verkehrsachsen die Wanderrouen der Wildtiere zu berücksichtigen. Wenn Straßen nicht verlegt werden können, sollen Querungshilfen sicherstellen, dass die Konflikte zwischen Fahrzeugen und Wild-



Felsengebirgswapiti in Wyoming

tieren so gering wie möglich gehalten werden. Grund sind nicht nur Verluste von Tieren. Unfälle vor allem mit schnellen hochbeinigen Wildtieren wie Rehen und Hirschen verursachen häufig schwere Personen- und Materialschäden.

Ein Vorschlag vom Schweizerischen Nationalpark, um Unfälle in der Dämmerung und in der Nacht zu verringern, wä-

re die Fahrtgeschwindigkeit zu reduzieren. Im Vergleich zu den aufwändigen Grünbrücken bringen 60 km/h auf Strecken, die Tiere queren, mehr Sicherheit für alle und keine Kosten.

Unsere Kultur teilt die Welt in zwei Bereiche: in eine domestizierte und in eine wilde Welt. Biotope, Naturparke, Nationalparke geben den Wilden Heimat. Den weit aus größeren und fruchtbareren Teil beanspruchen Menschen für ihr Wirtschaften, Wohnen und Bewegen. Und innerhalb dieser Menschenräume mutet befremdlich an, wer von „draußen eindringt“. Der Biologe John Vuketich sieht die einzige Lösung, Tier- und Pflanzenarten und Mosaiksteine ihrer ehemaligen Lebensräume zu erhalten, in der Durchlässigkeit zwischen der Kulturlandschaft und den wilden Ökosystemen. Schaffen wir das zu akzeptieren, können wir auch die Landschaft an unterschiedliche Bedürfnisse anpassen.

**JOHANNA PLATZGUMMER**  
NATURMUSEUM SÜDTIROL

Fotoausstellung „Tierwanderungen und Naturkorridoren in Nordamerika“ von Florian Schulz, ergänzt mit Beispielen aus den Alpen bis 13.09.2015, nochmals zu sehen vom 03.10.2015 bis 31.01.2016. Naturmuseum Südtirol, Bindergasse 1, 39100 Bozen, geöffnet von 10 bis 18 Uhr außer montags.



# Auchn afs Radl - Sternfahrt

Natur, Umwelt, Energie, Kunst - Die Umweltschutzgruppe Olang stellte im heurigen Frühjahr das Thema Energie nochmals in den Fokus und wollte mit der Veranstaltung „Auchn afs Radl - wir radeln für die Umwelt“ einen Beitrag zum „Internationalen Jahr des Lichtes“ leisten.

Zum Mitmachen waren die Klimabündnisgemeinden des Pustertales sowie alle Interessierte geladen. Die Teilnehmer, mit dabei auch Familien mit Kindern, trafen wie vereinbart am frühen Nachmittag des 6. Juni am Bahnhof Bruneck Nord ein. Gemeinsam legten wir dann die Strecke nach Gais mit dem Fahrrad zurück.

Dort wurden wir zunächst von Albert Willeit willkommen geheißen, bevor wir die Fahrräder am Sägemüllerhof abstellten. Wenige Wandermeter ging es dann bergauf zum alten E-Werk, welches 1903 erbaut wurde. Der Künstler und Bildhauer Jakob Oberhollenzer, der nun in diesem Gebäude sein Atelier betreibt, führte uns durch das historisch wertvolle Gebäude, erklärte die damalige Energiegewinnung und erzählte vom Leben aus vergangenen Zeiten im Werk. Gleichzeitig gab es eine Werkschau. Wir bestaunten Kunstwerke unterschiedlichster Art, bekamen Anleitungen und Erklärungen zu Bildern, zu Skulpturen, zu Werken, die bereits fertig-

gestellt waren, und solchen, die noch in der Entstehungsphase sind.

Anschließend zeigte uns Hermann Pramstaller das neu errichtete Trinkwasserkraftwerk, bevor wir zu dem von den Stadtwerken Bruneck im Jahre 2005 neu und vorbildlich gebauten Wasserkraftwerk kamen. Wir staunten nicht wenig, als wir Einblick nehmen konnten in dieses moderne und leistungsstarke Kraftwerk.

Ein stärkendes Buffet und Getränke, zur Verfügung gestellt von den Stadtwerken Bruneck, rundeten diesen erlebnisreichen Tag ab. Leider gestattete das inzwischen eingetretene Gewitter die Rückfahrt mit dem Fahrrad nicht. Die Stadtwerke Bruneck schufen mit einem Shuttledienst zum Bahnhof Bruneck auch hier Abhilfe.

Eine gelungene Veranstaltung, die mehr Publikum verdient hätte und nach Wiederholung verlangt. Allen Beteiligten an der Organisation ein herzliches Danke!



Die Sensibilisierung der Bevölkerung hinsichtlich Umweltschutz hat bereits große Früchte getragen. Dennoch kann und muss noch viel vorangetrieben werden, um unsere schöne Umwelt und die Natur möglichst zu erhalten. Daher gilt es, immer wieder Aktionen zu veranstalten, um mit wachem Auge und entsprechendem Hintergrundwissen zu agieren, zu schützen und - wenn nötig - zu intervenieren.

FRANZ JOSEF HOFER  
UMWELTGRUPPE OLANG

<https://de-de.facebook.com/umwelt.olang>



Fotos: Umweltschutzgruppe Olang



# Aktion gegen GMO und TTIP



Foto: Angerer/LBS Hellenstainer

Eine beispielhafte Aktion gab es am 3. Juni 2015 an der Brixner Landesberufsschule „Emma Hellenstainer“. Um Punkt 10 Uhr versammelten sich alle Schüler/innen und Lehrpersonen im Pausenhof und bildeten gemeinsam den Schriftzug NO GMO. Initiatorinnen waren die Schülerinnen Birgit Prast und Alexandra Orian.

„Begonnen hat alles im Rohstoffkunde-Unterricht bei unserem Fachlehrer für Konditorei, Herrn Oberhollenzer“, so Birgit und Alexandra, Schülerinnen der 2B Berufsfachschule Konditorei/Bäckerei. Dem Lehrer ist es gelungen seine Schüler/innen dafür zu sensibilisieren, wie wichtig unverfälschte, gesunde Rohstoffe, also LEBENsmittel, für die Ernährung und somit für das Wohlbefinden sind.

*GMO steht für genetically modified organism und bedeutet gentechnisch veränderter Organismus.*

„Dann haben wir uns im Fach BGZ (Berufskunde, Gemeinschaftskunde, Zeitgeschichte) mit unserer Lehrerin, Frau Prenn, mit Themen beschäftigt, die in der EU derzeit brandaktuell und problematisch sind.“ In diesem Zusammenhang haben sich die Schüler/innen auch mit dem TTIP (Transnationales Freihandelsabkommen > siehe NSB 2/2014 S.14-15) be-

schäftigt und waren schockiert, was sich da in naher Zukunft anbahnen könnte. Ihre größte Angst ist, dass durch das Abkommen genmodifizierte Organismen unseren Nahrungsmittelkreislauf über-

schwemmen, denn „...solches Zeug wollen wir wirklich nicht essen“.

## Schulaktion initiiert

Kurzerhand ergriffen Birgit und Alexandra die Initiative, denn „...schließlich befasst sich unsere Schule hauptsächlich mit Lebensmitteln“. Sie holten sich die Genehmigung der Direktorin Frau Gasser Da Rui und sicherten sich die Unterstützung einiger Lehrpersonen. Dann informierten sie alle Schüler/innen und Lehrpersonen der Hellenstainer über die Problematik und luden zur gemeinsamen Aktion im Schulhof ein. „Herr Angerer, Lehrer für Naturwissenschaften und Technik, hat ein tolles Foto von uns gemacht, das wir über verschiedenste Kanäle verbreiten wollen.“

Schüler/innen und Lehrpersonen hoffen, dass sie gehört werden, und laden alle ein, solche und ähnliche Aktionen zu starten.

Weitere Information:  
Elisabeth Stürz, Öffentlichkeitsarbeit  
LBS „Emma Hellenstainer“  
[elisabeth.stuerz@eh-bx.info](mailto:elisabeth.stuerz@eh-bx.info)  
[www.hellenstainer.berufsschule.it](http://www.hellenstainer.berufsschule.it)

## VAI E VIA AKTIVREISEN

Wandern, Trekking,  
Radfahren und Kultur

Wo Wandern mehr als eine trendige Freizeitaktivität ist, nämlich ein Stück Lebensgefühl, das evolutionsbedingt in uns gespeichert ist. Viele Wanderreisen führen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch. Bis 1500 km Entfernung erfolgt die An- und Rückreise prinzipiell mit der Bahn.

Dr.-Streiter-Gasse 24  
39100 Bozen  
Tel. +39 0471 301818  
[info@vaievia.com](mailto:info@vaievia.com)  
[www.vaievia.com](http://www.vaievia.com)



**vaievia** AktivReisen  
[www.vaievia.com](http://www.vaievia.com)



# Wiesenmeisterschaft 2015

## Biodiversität in der Landwirtschaft

Die Wiesenmeisterschaft ist ein Wettbewerb, der die Verdienste der Südtiroler Bauern zur Erhaltung von Artenvielfalt und Kulturlandschaft würdigt. Trotz aller Kontroversen: Ein großer Teil der aktuellen Biodiversität Südtirols ist der Arbeit der Bauern zu verdanken.



Weinberg bei Kurtatsch

Fotos: EURAC

Magerrasen, Wiesen, Streuobstwiesen, Weinberge, Waldsäume und Hecken zählen zu den vom Menschen geschaffenen Lebensräumen. Sie alle bieten einer Vielzahl von Arten wie etwa dem Braunkehlchen und dem Wiedehopf, aber auch seltenen Pflanzen wie dem Brand-Knabenkraut und der Feuerlilie einen Lebensraum. In den letzten Jahrzehnten kam es allerdings zu einer deutlichen Intensivierung der Landwirtschaft in den Gunstlagen, während schwierig zu bewirtschaftende Flächen aufgelassen wurden.

### Wiesenmeisterschaft 2015

Um Bewusstsein zu schaffen für den Zusammenhang zwischen nachhaltiger Bewirtschaftung und Biodiversität, organisiert das EURAC-Institut für Alpine Umwelt mit Unterstützung der Autonomen Provinz Bozen zum zweiten Mal eine Wiesenmeisterschaft. Ziel dieses Wettbewerbs ist es bei den teilnehmenden Landwirten das Bewusstsein für eine nachhaltige Landwirtschaft zu verstärken und gleichzeitig einer breiten Öffent-

lichkeit den Wert von Kulturlandschaften in Erinnerung zu rufen.

Erstmals gibt es heuer auch Kategorien für Weinberge und Obstwiesen, da diese besonders von der Intensivierung betroffen sind, aber bei standortgerech-

ter Bewirtschaftung sehr interessante Lebensräume darstellen können. Ulrike Tappeiner, die Leiterin des EURAC-Instituts für Alpine Umwelt und Professorin an der Universität Innsbruck, bringt es auf den Punkt: „Vor allem in den Intensivkulturen wie Obst- und Weinbau geht es uns darum, jene Flächen zu finden und ins Rampenlicht zu stellen, in denen Wirtschaftlichkeit und biologische Vielfalt Platz haben.“

Die Besichtigung der zirka 160 Flächen ist mittlerweile bereits abgeschlossen. Es folgt nun die Bewertung durch eine elfköpfige Fachjury mit Vertretern aus Landwirtschaft, Umweltschutz und Wissenschaft. Bewertet werden Kriterien wie Artenvielfalt, aber auch Landschafts- und Bewirtschaftungsaspekte wie etwa Futterqualität.

Insgesamt werden Preise im Gesamtwert von 5.000 Euro vergeben. Die Prämierung der Gewinner pro Kategorie erfolgt im Spätherbst 2015 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung.

[www.eurac.edu](http://www.eurac.edu)





# Korn in seiner ganzen Vielfalt

Im Rahmen des Paradiestages Obervinschgau der Bürgerinitiative Adam & Epfl wurde im April 2015 im Malser Kulturhaus eine umfangreiche Getreide-Ausstellung gezeigt. Die Sammlung von Edith und Robert Bernhard vermittelte Wissenswertes rund um das Grundnahrungsmittel Korn.

„Mit Getreide“, sagte Grit Wendicke, Kuratorin und Gestalterin der Ausstellung, „sind unzählige Themen verknüpft.“ Die Ausstellung fokussierte auf die Nutzung und die Geschichte des Kornes und verwies auf Ursprungsorte, Eigenschaften und die Artenvielfalt. Emmer, der ansprechende Namen wie *Blauroter Samtbinkel* oder *Aufrecht* trägt, ist für Edith Bernhard „das schönste Getreide“. Die Evolutionsgeschichte des Getreides beginnt mit der Gerste; sie wurde 15.000 v. Chr. im östlichen Balkan und Vorderen Orient angebaut. Zur Evolutionsreihe des Weizen kam Edith Bernhard vor 15 Jahren über eine Saatgutfirma in Deutschland; heute kön-

nen sie und ihr Mann Robert über 91 Weizensorten präsentieren. „Damals“, sagt Edith Bernhard, „war es leichter, vielfältiges Saatgut zu bekommen als heute“. 1958 gab es noch in Kortsch, Burgeis und in Mals Saatgut-Genossenschaften. Die ehemalige Kornkammer Tirols verlor erst an Bedeutung, als die im 19. Jahrhundert gebauten Eisenbahnverbindungen billige Importe ermöglichten, dann verdrängte die Viehwirtschaft den Getreideanbau. Im Obervinschgau wurde vor allem Roggen angebaut, der in Nordsyrien seit 6.000 v. Chr. beheimatet ist und um 1.800 v. Chr. nach Europa gelangte. 2008 sorgte die Kornkammer Vinschgau für ein neues In-

teresse am Korn, heute werden rund 50 Hektar im Obervinschgau angebaut. Zu den weiteren Themen der Ausstellung zählte Getreide als Spekulationsobjekt oder Getreide im Spannungsfeld zwischen Trog und Teller.

KATHARINA HOHENSTEIN



Foto: Ernst Bayer

## Jubiläumsfeier im Kräuterschlössl

Am 5. Juli feierte das Kräuterschlössl in Goldrain gleich zwei Jubiläen: 25 Jahre Biobetrieb und 10 Jahre Kräuterschlössl. Viele Gäste und vor allem Bio-Interessierte ließen sich von der großen Hitze nicht abhalten, kamen ins Kräuterschlössl, genossen das Bioparadies und lauschten aufmerksam den interessanten Fachvorträgen zum Thema „Wege einer nachhaltigen Landwirtschaft“.

Annemarie Gluderer hielt Rückblick auf die erfolgreiche Tätigkeit des Kräuterschlössls, zeigte auch die großen Schwie-

rigkeiten mit der Abdrift von Pestiziden aus den Obstanbauflächen auf und gab einen interessanten Ausblick in die Zukunft.

dem „So kocht Südtirol“-Team und die Bio-sekt-Verkostung der Sektkellerei Arunda lockerten das Programm auf. Bei der abendlichen Führung durch die Felder gab Annemarie Gluderer wertvolle Tipps zur Kräuterverarbeitung und zur biologischen Wirtschaftsweise.

### Wohltätiges

Angenehm überrascht war die Gruppe „Hollawint“ aus Mals, welche sich für eine pestizidfreie Gemeinde Mals einsetzt: Familie Gluderer übergab ihr als Erlös aus dem Verkauf des „Hollawint“-Salzes 900 Euro. Der Krebshilfe Vinschgau hingegen wurde der gesamte Erlös aus der Jubiläumsfeier übergeben, die große Summe kommt einer betroffenen Person im Vinschgau zugute.

Die gemeinsam mit dem Kiwanisclub Vinschgau organisierte Jubiläumsfeier war ein voller Erfolg!

[www.kraeuterschloessl.it](http://www.kraeuterschloessl.it)



Fotos: Kräuterschlössl

Die Blumen symbolisch für 25 Jahre Biobetrieb und 10 Jahre Kräuterschlössl, die Laterne für den Lichtblick in die Zukunft



# Mehr Freude an lebendiger Natur

Am 1. April veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol (AVK) gemeinsam mit der Firma Naturprotection in Kardaun/Agrocenter einen Infotag für Natur- und Gartenfreunde zum Thema „Vogel- und Naturschutz rund um Haus und Hof“.

Für den Natur-, Tier- und Gartenfreund bot sich am Informationstag am 1. April eine gute Gelegenheit, viele nützliche Artikel für Hof und Garten zu ei-



Fotos: AVK

Wolfgang Drahorad, Berater am Infotag

fund. Leider haben nicht allzu viele dieses Angebot genutzt. Die Firma Naturprotection bietet, wie der Name bereits andeutet, zahlreiche Artikel für den Natur- und Tier-



Nistkästen für Kohl- und Blaumeise

nem besonders attraktiven Preis zu bekommen und dazu noch eine fachliche Beratung speziell die Nistkästen betref-

schutz an. Das sind vor allem Nistkästen der Marke Schwegler für Vögel, Fledermäuse und Bilche, aber auch Insekten-Nist-

kästen, z.B. für Hummeln und Hornissen, sowie Igelhöhlen. Auch Reservedecken für die Holzbeton-Nistkästen, sollte einer mal zu Bruch gegangen sein, können gekauft werden. Ein spezielles Angebot das ganze Jahr hindurch genießen hingegen die Mitglieder des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz, und zwar 20% Rabatt auf die oben genannten Produkte.

Die AVK Südtirol und die Firma Naturprotection/Kardaun wünschen ein erfolgreiches Gartenjahr mit vielen beeindruckenden Naturerlebnissen rund ums Haus.

ERICH GASSER  
AVK SÜDTIROL

[www.vogelschutz-suedtirol.it](http://www.vogelschutz-suedtirol.it)

Naturprotection  
Agrocenter/Gewerbegebiet 2  
I-39053 Kardaun (BZ)  
Tel. +39 0471 981471  
E-Mail: [info@naturprotection.it](mailto:info@naturprotection.it)  
Internet: [www.naturprotection.it](http://www.naturprotection.it)



## ANKÜNDIGUNG: Vortragsreihe „Elektrosmog und Baubiologie - Konkrete Tipps“

- Mittwoch, **28. Oktober** um 20 Uhr im **Kulturhaus Schlanders** (mit Umweltschutzgruppe Vinschgau)
- Mittwoch, **4. November** um 20 Uhr im **Sparkassensaal in Kaltern** (mit Umweltgruppen Eppan und Kaltern)
- Mittwoch, **11. November** um 20 Uhr im **Mediensaal/Sozialwissenschaftliches Gymnasium in Brixen** (mit Umweltgruppe Eisacktal)
- Freitag, **20. November** um 20 Uhr im **Kongresshaus in Olang** (mit Umweltgruppe Olang)
- **Mitte/Ende Oktober 2015** um 20 Uhr im **Haus Unterland in Neumarkt** > Detailinfo auf [www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it)

baubiologie südtirol  
gesund bauen & leben

Bürgerwelle – Südtirol  
Netzwerk zum Schutz vor Elektrosmog



Dachverband  
für Natur- und  
Umweltschutz  
in Südtirol





Foto: Umweltschutzgruppe Eppan

Die Umweltschutzgruppe Eppan kommuniziert ihre Position zum angekündigten Ausbau des Bozner Flugplatzes ganz klar und weithin sichtbar am Rande der Straße ins Überetsch.

# Hirschkäfer gesichtet?



Das Amt für Landschaftsökologie hat das Projekt Hirschkäfer gestartet. Zweck dieser Aktion ist es Verbreitungsdaten zu diesem Käfer zu sammeln. Dabei wird als Form „Citizen Science“ angewandt, eine wissenschaftliche Arbeitsmethode, die auf die Beobachtungen und Meldungen von interessierten Amateur/innen basiert. So helfen interessierte Naturbeobachter die nötigen Daten zu sammeln.

Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) ist eine Käferart, die hauptsächlich in Laub- und Eichenwäldern im Vinschgau und im Etsch- und Eisacktal vorkommt.

Das Männchen ist durch seine unverwechselbaren geweihartigen Mundwerkzeuge für jeden Laien leicht zu erkennen. Der weibliche Hirschkäfer hat eine schwarzbraune Grundfärbung, ist 25 bis 75 Millimeter lang und kann leicht mit einer ähnlichen Art verwechselt werden.



Foto: Archiv Amt für Naturparke

männlich



Foto: Sven Teschke/Bildungen CC BY-SA 4.0 de/Wikimedia Commons

weiblich

Bei Entdeckung des Hirschkäfers sollte man also:

- mindestens ein Foto des Tieres machen,
- den genauen Fundort bzw. die Ortschaft mit den punktgenauen geographischen Koordinaten angeben,
- den Lebensraum (Laubwald, Eichenwald, Wiese, Weide u. Ähnl.) angeben
- sowie die Wetterverhältnisse und
- Anmerkungen zu den Fund-Umständen angeben.

Alle Informationen sollten samt Vor-

und Nachnamen, Geburtsdatum und Adresse des Feldbeobachters an Giulia Ligazzolo vom Amt für Landschaftsökologie, Tel. 0471 417733, giulia.ligazzolo@provinz.bz.it geschickt werden.

Über die Homepage der Landesabteilung für Natur, Landschaft und Raumentwicklung ist es möglich, ein Beobachtungsfeldformular online auszufüllen <http://www.provinz.bz.it/natur-raum/themen/naturschutz.asp>



# Der 4. Waldtag in Kaltern

An einem strahlenden Maitag fand zum wiederholtem Mal der Waldtag im Altenburger Wald/Sportzone St. Anton statt. Mit dabei waren in diesem Jahr die AVS-Jugend, der Verein für Kultur und Heimatpflege, die Freizeitmaler, der Imkerverein und die Freizeitgestalter des Altenheimes. Die Bewirtung der zahlreich erschienenen Besucher hatte der Sportverein/Sektion Fußball übernommen.

Bereits am Donnerstag, den 14. Mai, konnten sich Interessierte im Filmtreff Kaltern mit der Dokumentation „Das Geheimnis der Bäume“ von Filmemacher Luc Jacquet auf den Waldtag einstimmen. Das Waldtag-Programm selbst bot dann am Samstag, 16. Mai, eine Vielfalt an lustigem, kreativen und lehrreichen Zeitvertreib. Bereits am späten Vormittag herrschte lebhaftes Treiben. Die zahlreich erschienenen Familien konnten ihre künstlerischen, handwerklichen und sportlichen Fähigkeiten testen und ihr naturkundliches Wissen unter Beweis stellen und erweitern. Der Weg ging an den Werken der Aktion LandArt vorbei hin zu den einzel-

nen Programmstationen, wo ein gut bestückter Erfrischungsstand mit hausgemachten Säften und Kuchen für eine leckere Stärkung sorgte.

Die Umweltgruppe Kaltern dankt allen Mitwirkenden, den freiwilligen Helfern und den zahlreichen großzügigen Unterstützern, die zum Gelingen dieser Veranstaltung tatkräftig beigetragen haben. Auf ein Wiedersehen 2016!

UMWELTGRUPPE KALTERN

[www.umweltgruppe-kaltern.it](http://www.umweltgruppe-kaltern.it)



Von Kindern künstlerisch gestaltet



Das Holzlotto gab manches Rätsel auf.



Einblick in die Bienenwelt



Schab binden



Die Bildergalerie im Wald



Am Stand der Freizeitmaler wurde bunt-kreativ gearbeitet.



Kunst am Baum

Foto: Umweltgruppe Kaltern

Foto: Monika Spiva





## ANKÜNDIGUNG: Graffitiwettbewerb Boden-Suolo

Zum **Internationalen Jahr des Bodens** findet ein **Graffiti-Wettbewerb** mit Online-Abstimmung zum Thema **Boden** in Bozen bei der Talferbrücke-Quireiner Seite statt:

- vom 12. bis 13.09.2015 Graffiti in Aktion
- vom 12. bis 25.09.2015 Ausstellung
- vom 14. bis 23.09.2015 Online-Abstimmung auf [www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it)
- am 25.09.2015 Prämierung vor Ort

**Organisatoren:** Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Volontarius-Murarte und Umweltgruppe Bozen, mit freundlicher Unterstützung von der Stadt Bozen und der Autonomen Provinz Bozen/Abteilung Natur, Landschaft und Raumordnung



Fotos: Umweltschutzgruppe Terlan

Die Gruppe verfolgte interessiert den Erklärungen des Biologen.

# Insektenwanderung in Terlan

Am 9. Mai organisierte die Umweltschutzgruppe Terlan in Unterstützung mit dem örtlichen Bildungsausschuss eine Insektenwanderung im Margarethenwald. Als Leiter und Referent war der Biologe und Obmann der Umweltschutzgruppe Reinhold Haller mit dabei.

Über 20 Kinder und Erwachsene kamen zu dem Spaziergang durch den einzigen, noch vorhandenen flachen Wald im Gemeindegebiet Terlan. „Allein schon deshalb zählt es sich aus durch den Wald zu wandern,“ sagte der Biologe Reinhold Haller. Die Anwesenden lauschten gespannt seinen Worten, als er viel Interessantes über Insekten erzählte. Die Teilnehmer/innen der Wanderung konnten auch selbst aktiv werden und Insekten einsammeln. Daraufhin bestimmte Haller, um welches In-

sekt es sich bei dem Fund handelte. Die Wanderung durch den Margarethenwald endete schließlich beim Insektenhotel am Ufer des Margarethen-Baches, das die Umweltschutzgruppe dort vor zirka einem Jahr errichtet hatte.

Dort erklärte Reinhold Haller, dass viele Insekten in unserer Landschaft keine Lebensräume mehr finden. „Das Insektenhotel ist eine künstlich geschaffene Nist- und Überwinterungshilfe. In die kleinen Röhren legen vor allem Wildbie-

nen ihre Eier und deponieren für die Larven Nahrungsvorräte. Die besetzten Röhren werden dann mit Lehm oder Ähnlichem verschlossen“, so Haller. Weiters wurde darüber informiert, dass z.B. Wildbienen nicht stechen und somit die Angst davor unnötig sei.

Mit dem Insektenhotel möchte die Umweltschutzgruppe die Bevölkerung sensibilisieren und aufzeigen, dass Insekten für die Natur wichtig und nützlich sind.

UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

<https://de-de.facebook.com/umwelt-terlan>





## TOBLACHER GESPRÄCHE „SANFTER TOURISMUS. DOCH EINE ILLUSION?“

vom 02. bis 04.10.2015

- FR, 02.10. 2015 Exkursion und abends moderiertes Gespräch zu „30 Jahre sanfter Tourismus“
- SA, 03.10.2015 ganztägig Vorträge
- SO, 04.10.2015 vormittags Vorträge und moderierte Diskussion

### Detailinformation und Anmeldung:

Akademie der Toblacher Gespräche  
Dolomitenstraße 31, Toblach, 0474  
976151, info@toblacher-gespraech.e.it,  
www.grandhotel-toblach.com/toblacher-  
gespraech.e



## ÖKOLOGIEPREIS VINSCHGAU

Der Ökologiepreis Vinschgau hat zum Ziel, Natur schonende Initiativen in allen Lebensbereichen von Einzelpersonen oder auch Gruppen hervorzuheben und somit ökologisch vernünftiges Handeln zu unterstützen. Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert. Die Bewerbungen bzw. Nominierungen sind bis **31.10.2015** zu senden an: Umweltschutzgruppe Vinschgau, Eva Prantl, Staatsstraße 52, 39020 Kastelbell oder in digitaler Form an: umwelt.vinschgau@gmail.com. Alle Träger-Organisationen stellen ein Jurymitglied.

**Weitere Detailinformation:** Tel. 0473  
849498, umwelt.vinschgau@gmail.com,  
https://umweltvinschgau.wordpress.com



## 7. UMWELTPREIS EUREGIO TIROL-SÜDTIROL-TRENTINO

Der **7. UMWELTPREIS EUREGIO Tirol-Südtirol-Trentino 2015** ist der Wettbewerb zum Thema Umwelt in Tirol, Südtirol und Trentino. Sie haben eine gute Idee, ein Projekt oder Verbesserungsvorschläge zum Thema Umwelt? Sie haben sich durch Engagement im Umweltschutz, ihren Aktivitäten bzw. ihrer Arbeit im Umweltbereich ausgezeichnet? Dann bewerben Sie sich!

**Einsendeschluss: 16.10.2015**, Preise im Gesamtwert von Euro 7.000. Alle Informationen unter [www.transkom.it/umweltpreis](http://www.transkom.it/umweltpreis)



## DURCHS WILDE SÜDTIROL

29.08.2015 ganztägige Exkursion „**Vögel in den Feuchtgebieten und Wiesen im Oberen Vinschgau**“ (Reschen-See und dem Haider See) mit Udo Thoma und Joachim Winkler. **Anmeldung bis 17.08.2015.**

Mit Zug und Fahrrad: Treffpunkt am Zugbahnhof Mals um 8.45 Uhr oder um 9 Uhr beim Fahrradverleih Reschen. Kostenlose Teilnahme, Fahrt und Fahrradleihe auf eigene Kosten.

**Anmeldung und Detailinformation:**  
Naturmuseum Südtirol, 0471 412964,  
[www.naturmuseum.it](http://www.naturmuseum.it) - News und Events

## TERMINE

### AVS – ALPENVEREIN SÜDTIROL

Tel. 0471 978141, office@alpenverein.it, [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)

- bis 31.10.2015 **Ausstellung „Neobiota. Artenvielfalt von Menschenhand“** im Naturparkhaus Drei Zinnen in Toblach; Öffnungszeiten: DI-SA 9.30-12.30, 14.30-18.00 Uhr, August: DO 18-22 Uhr und SO ganztags. In Zusammenarbeit von AVS und Amt für Naturparke werden **Neobiota-Müllsäckchen** aus saugfähigem Papier kostenlos ausgegeben, um unterwegs am Berg Müll einsammeln zu können.

### NATURTREFF EISVOGEL

348 2425552, info@eisvogel.it, [www.eisvogel.it](http://www.eisvogel.it), [facebook.com/naturtreff.eisvogel](https://facebook.com/naturtreff.eisvogel)

- 14.-16.08.2015 **Drei-Tagestour für Jugendliche ab 16** mit Julian Pramstaller, Florian Reichegger und Klaus Graber
- 05.09.2015, 14-17 Uhr **Pilzwanderung** mit Ezio Fumanelli
- 06.09.2015, 8-17 Uhr **Geologische Exkursion**
- 20.09.2015, 8-17 Uhr **Naturkundliche Herbstwanderung Kematen**
- 03.10.2015, 19 Uhr **Naturfilmabend**
- 04.10.2015, 9-15 Uhr **Naturkundliche Herbstwanderung** im Eisacktal mit Johannes Wassermann
- 10.10.2015, 14-17 Uhr **Naturkundliche Herbstwanderung** durch die Stegener Ahrauen
- 10.10.2015, 19 Uhr **Offene Vorstandssitzung: Jahresplanung 2016** im Sitzungsraum Grundschule/Turnhalle St. Georgen
- 24.10.2015, 20 Uhr **Fotovortrag „Wenn Fotografie zur Leidenschaft wird“** mit Martin Brugger im Vereinshaus von St. Georgen
- 07.11.2015, 19 Uhr **Naturfilmabend „Wild wonders of europe“**
- 14.11.2015, 20 Uhr **Fotopräsentation „Im Wandel der Jahreszeiten“** der Fotogruppe Gais im Vereinshaus St. Georgen
- 05.12.2015, 15-16.30 Uhr **Tierspuren im Winter** mit Julian Pramstaller im Jugendtreff St. Georgen
- 05.12.2015, 19 Uhr **Naturfilmabend**
- 19.12.2015, 19 Uhr **Eisvogel-Weihnachtsfeier** und **Jahresabschluss 2015** in St. Georgen

### SÜDTIROLER GESELLSCHAFT FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG (SGGF)

Tel. 04713 222159 oder 0471 678553, info@sggf.it, [www.sggf.it](http://www.sggf.it)

- **jeden DO, 15-18 Uhr und 19-22 Uhr Vitalstoffreiche Vollwertküche - Brote, Pizza mit Gertrud Gummerer** bei Manu/Offene Werkstätte Bozen, Quireiner Straße 20. Anmeldung: 0471 401693

### UMWELTGRUPPE EISACKTAL HYLA

Kontakt: Andreas Hilpold, 340 8708031, info@ug-eisacktal.it; umweltgruppeeisacktal.wordpress.com, [www.facebook.com/pages/Umweltgruppe-Eisacktal](https://facebook.com/pages/Umweltgruppe-Eisacktal)

- regelmäßiger **Stammtisch** im Kutscherhof in Brixen um 20 Uhr, genaue Termine online



- 13.09.2015, 14-18 Uhr, **Lernfest in Neustift** - Natur-didaktischem Programm mit Peter Sader
- 19.09.2015, 13.30-17.00 Uhr, **Pilzexkursion im Raum Brixen** mit Gerald Antenhofer
- 03.10.2015 nachmittags **Geomorphologische Exkursion „Vahrner See“** mit Gregor Beikircher. Treffpunkt Kloster Neustift mit abendlichem Törggelen
- 11.11.2015 um 20 Uhr „**Elektrosmog+ Baubiologie - Konkrete Tipps**“ im Mediensaal des Sozialwiss. Gymnasiums in Brixen. In Zusammenarbeit mit dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz
- Winter 2015 **Exkursion „Tierspuren“** in Villnöss/Naturpark Puez-Geissler mit Manuel Pramsohler. Termin auf Website

#### UMWELTGRUPPE KALTERN

0471 963632, info@umweltgruppe-kaltern.it, www.umweltgruppe-kaltern.it

- 23.08.2015 ganztägige botanische Wanderung „**Proveiser Almweg**“ mit Botaniker Hartmann Wirth
- 29.08.2015 nachmittags Kurs „**Wintervorrat aus dem Garten: Kräuterpasten, Suppenwürze & Co**“
- 30.08.2015 ganztägige botanische Wanderung „**Auf den Piz da Peres**“ mit Erika Sölva
- September **ganzzjähriger Kräutergarten-treff** im Kräutergarten des Franziskanerklosters: DO 9-11.30, DI und FR 14.30-18 Uhr
- 02.09.2015, 16.00-18.30 Uhr **Kräuterzauber(er) und Kräuterhexen** - Spaß beim Basteln und Zubereiten von Kräuterspezialitäten im Kräutergarten
- 09.09.2015, 19.30-22 Uhr Wissenswertes, Rezepte und Praxis **Tinkturen und Liköre herstellen** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital – 2. Stock
- 13.09.2015 ganztägige Wanderung im **Naturpark Drei Zinnen** (mit Wanderführer) - gemeinsam mit AVS Kaltern
- 19.09.2015 **Autofreier Radtag auf die Mendel**, gemeinsam mit mehreren Verbänden und Gemeinden
- 01.-05.10.2015 **ganzzjähriger Kräutergarten**

- tentreff** im Kräutergarten des Franziskanerklosters: DO 9-11.30, DI und FR 14.30-18 Uhr
- 07.10.2015, 16.00-18.30 Uhr **Kräuterzauber(er) und Kräuterhexen** - Spaß beim Basteln und Zubereiten von Kräuterspezialitäten im Kräutergarten
- 14.10.2015, 19.30-22 Uhr Wissenswertes, Rezepte und Praxis **Salben und Cremes mit Pflanzenölauszügen** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital – 2. Stock
- 16.10.2015 **Aktion zum Welternährungstag**
- 24.10.2015, 14-17 Uhr, Kurs **Herbstgestecke** mit Brigitte Zelger, Kaltern
- 25.10.2015 ganztägig **Wandern und Törggelen**
- November **ganzzjähriger Kräutergarten-treff** zum gemeinsames „Garteln“ und/oder Verarbeiten der getrockneten Kräuter im Kräutergarten des Franziskanerklosters. DO 9-11.30, DI und FR 14.30-18 Uhr
- 04.11.2015 um 20 Uhr „**Elektrosmog+ Baubiologie - Konkrete Tipps**“ im Sparskassensaal in Kaltern. In Zusammenarbeit mit UG Eppan und Dachverband für Natur- und Umweltschutz
- 04.11.2015, 14.30-17 Uhr Kinder ab 7J. erfahren Natur **Basteln mit Naturmaterialien** im Vereinsraum, Altes Spital – 2. Stock
- 11.11.2015, 19.30-22 Uhr Wissenswertes, Rezepte und Praxis **Duftsäckchen, Kräuterkissen u. Ähnl.** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital – 2. Stock
- 14.11.2015, 14-18 Uhr, Kurs „**Sarner Toppar**“ anfertigen mit Monika Stauder-Schwarz, Glaning
- 28.11.2015 **Kräuterstand am Marktplatz**
- Dezember **ganzzjähriger Kräutergarten-treff** zum gemeinsames „Garteln“ und/oder Verarbeiten der getrockneten Kräuter im Kräutergarten des Franziskanerklosters. DO 9-11.30, DI und FR 14.30-18 Uhr
- 02.12.2015, 14.30-17 Uhr Kinder ab 7J. erfahren Natur **Basteln mit Naturmaterialien** im Vereinsraum, Altes Spital - 2. Stock
- 09.12.2015, 19.30-22 Uhr Wissenswertes, Rezepte und Praxis **Naturkosmetik** mit

Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital – 2. Stock

- 19.12.2015 **Kräuterstand am Marktplatz**

#### UMWELTGRUPPE OLANG

Mail: umwelt.olang@gmail.com, www.facebook.com/umwelt.olang

- 16.10.2015 um 20 Uhr **Diavortrag** mit Lois Hechenblaikner im Kongresshaus
- 20., 21., 22.11.2015 **Olang Umwelttage** im Kongresshaus Olang, Detailinfo auf facebook
- 20.11.2015 um 20 Uhr „**Elektrosmog+ Baubiologie - Konkrete Tipps**“ im Kongresshaus Olang. In Zusammenarbeit mit dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz

#### UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

Kontakt: Reinhold Haller, 338 5008924, info@umwelt-terlan.org, www.facebook.com/umwelt-terlan

- Jeden 1. Mittwoch im Monat um 20 Uhr **Offenes Monatstreffen** in der Bar Meitinger in Terlan
- 21.09.2015 **Aktion Autofreier Tag** in Terlan

#### UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU

umwelt.vinschgau@gmail.com, umwelt-vinschgau.wordpress.com, de-de.facebook.com/pages/Umweltschutzgruppe-Vinschgau

- 28.10.2015 um 20 Uhr „**Elektrosmog+ Baubiologie - Konkrete Tipps**“ im Kulturhaus Schlanders. In Zusammenarbeit mit dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz

## IMPRESSUM

**Eigentümer und Herausgeber:** Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol I-39100 Bozen (BZ), Kornplatz 10  
Tel. +39 0471 973 700, Fax +39 0471 976 755  
info@umwelt.bz.it, Steuernr. 94005310217

**Redaktion:** Andreas Riedl, Griseldis Dietl  
**Verantwortliche Direktorin:** Michaela Falkensteiner  
**Grafische Gestaltung:** Alessandra Stefanut  
**Druck:** Karo Druck, Frangart

Das „**Naturschutzblatt**“ erscheint dreimal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Dachverband - regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

## MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Baubiologie Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenenschaft
- Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltgruppe Eisacktal Hyla
- Umweltschutzgruppe Vinschgau

## DRUCK

Diese Publikation wurde auf 100%-Umweltpapier und klimaneutral gedruckt. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz unterstützt den Ausgleich der CO<sub>2</sub>-Emissionen, welche bei der Papierherstellung und beim Druck entstanden sind, durch einen Beitrag an zertifizierten Klimaschutzprojekten.

ClimatePartner<sup>®</sup>  
klimaneutral

Druck | ID: 10846-1507-1002

www.umwelt.bz.it







# 9. Autofreier Radtag auf die Mendel

Fotos: Griseidis Dietl

## AM SAMSTAG, 19. SEPTEMBER 2015

Straßensperre von 9.00 bis 16.30 Uhr für den motorisierten Verkehr ab Kreuzung Oberplanitzing bis zur Mendelpass-Höhe

Erfrischungsstände auf Matschatsch und Mendelpass, Klimaquiz mit Sachpreisen

Teilnahme auf eigene Verantwortung – Fahrverhalten dem Straßenkodex anpassen – Auto nicht auf Maxicenter-Parkplatz parken

### \* Organisatoren:

Umweltgruppe Eppan – Gemeinde Eppan  
Umweltgruppe Kaltern – Gemeinde Kaltern  
Dachverband für Natur- und Umweltschutz

### in Zusammenarbeit mit:

Azienda per il Turismo Val di Non,  
Associazione Amici della Terra e Comune di Ruffrè

### Information unter:

[www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it) > Aktuelles/Termine

